Nr. 13.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 17. Januar 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 16. Januar (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 16. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Versuch französischer Abteilungen, bei Beuvraignes (südlich Roye) in unsere Stellung einzudringen, wurde durch die Grabenbesatzung verhindert. — Im übrigen hielt sich die beiderseitige Kampftätigkeit, abgesehen von stellenweise lebhafterem Artilleriefeuer, in mäßigen Grenzen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Auch gestern blieben feindliche Angriffe zwischen Casinu- und Susita-Tal ohne jeden Erfolg. An einer Stelle eingedrungene Rumänen wurden durch Gegenstoß völlig zurückgeworfen und dabei 2 Offiziere mit 200 Mann gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Nach heftiger Artillerievorbereitung gingen beiderseits Fundeni starke russische Massen zum Angriff vor. Einige hundert Meter vor unseren Stellungen brachen die Sturmwellen im Sperrfeuer zusammen. Bei Wiederholung der Angriffe am Abend gelangten schwache feindliche Teile in unsere Gräben, wurden aber sofort wieder vertrieben. Die Verluste des Feindes sind groß.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Weitere Zustimmungskundgebungen an Kaiser Wilhelm.

Telegramm des Königs von Sachsen.

Der König von Sachsen hat am 14. Januar zum kaiserlichen Aufruf an das deutsche Volk folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

An Se. Majestät den deutschen Kaiser
Großes Hauptquartier.

Der Aufruf Euerer kaiserlichen Majestät findet, wie in meinem Herzen, so in dem eines jeden meiner Untertanen **den lebhaftesten Widerhall.** Ich und mein Volk fühlen uns Euerer kaiserlichen Majestät für die das Empfinden eines jeden Deutschen wiedergebenden Worte **zu unauslöschlichem Dank verpflichtet.** Wir sehen **mit tiefster Empörung,** wie die Feinde die dargebotene Friedenshand mit Hohn zurückgewiesen haben, und sind nunmehr entschlossen, unsere heiligsten Güter bis aufs äußerste zu verteidigen und das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, als bis dem frevelhaften Vernichtungswillen unserer Feinde gegenüber **der Sieg voll erkämpft ist.**

Friedrich August.

Der Präsident des Reichstags Dr. Kaempf hat an Se. Majestät den Kaiser folgende Depesche gerichtet:

Eure kaiserliche und königliche Majestät haben in zündenden Worten der hell flammenden Entrüstung und dem heiligen Zorn Ausdruck gegeben, von dem jedes Deutschen Herz in dem Augenblick durchglüht ist, in welchem das hochherzige Friedensangebot Eurer Majestät und Eurer Majestät Verbündeten von unseren Feinden schnöde und mit heuchlerischer Begründung zurückgewiesen ist.

Angesichts des nunmehr offen bekundeten Zieles unserer Gegner, Deutschland und seine Verbündeten niederzuwerfen und zu zerstückeln, schart sich das ganze deutsche Volk um Eure Majestät mit dem unerschütterlichen Willen, treu und einmütig zusammenzustehen, bis die schändlichen Pläne unserer Feinde an dem ehernen Walle zerschellt sind, mit dem Deutschland und seine Verbündeten bis zum letzten Blutstropfen ihr Dasein und ihre Freiheit verteidigen.

Dr. Kaempf
Präsident des Reichstags.

Kundgebungen der deutschkonservativen Partei und landwirtschaftlichen Organisationen.

Die „Deutsche Tageszeitung" veröffentlicht die anläßlich des Aufrufes des Kaisers an das deutsche Volk von dem **Vorstand des Bundes der Landwirte,** von dem **Vorstand der deutschkonservativen Partei** sowie von dem **Präsidenten des deutschen Landwirtschaftsrats** und des **preußischen Landesökonomiekollegiums** Grafen von Schwerin-Löwitz an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Telegramme. In dem Telegramm des **Vorstandes des Bundes der Landwirte** heißt es u. a.: Wir Landwirte stehen einig und fest hinter unserm Kaiser. Begeistert für einen Kampf, der alles einsetzt und Deutschlands ganze Kraft entfaltet, sind wir bereit jedes Opfer, jede Leistung und jede Entbehrung zu übernehmen, die in einem solchen noch gesteigertem Kampfe für Deutschlands glückliche Zukunft das Vaterland von uns verlangt. Der **Vorstand der deutschkonservativen Partei** gelobt in stahlgewordener Entschlossenheit für Deutschlands Dasein und Zukunft alle weiteren Kämpfe und Gefahren zu bestehen mit Gottes Hilfe zu vollem Siege. Das **Telegramm des Grafen von Schwerin-Löwitz** enthält das Gelöbnis, daß die deutschen Landwirte in unverbrüchlicher Treue zu Sr. Majestät dem Kaiser kein — wenn auch noch so großes — Opfer scheuen werden, um den von unseren Feinden in frevelhafter Überhebung verlängerten Krieg zu einem für uns vollkommenen siegreichen Ende zu führen.

Auch der katholische Frauenbund hat, der „Germania" zufolge, an den Kaiser ein längeres Telegramm geschickt, in dem es heißt: „Wir wollen mit unsern Kindern als ein Heer von Betern, die ihre gerechte Sache in die Hand des gerechten Gottes legen, immerdar hinter unseren kämpfenden Truppen stehen. Wir wollen ohne zu klagen unsere Gatten, Söhne und Brüder in den harten Entscheidungskampf hinausziehen lassen und ihren Mut und ihre Begeisterung stets zu neuer Flamme entfachen. Wir wollen das **letzte aufbieten, was Frauenkraft zu geben vermag,** um im Hungerkriege zu siegen. Wir wollen in rastloser Arbeit überall eintreten, wo der Krieg den Mann aus friedlichem Schaffen in den rauhen Dienst der Waffen zwingt."

Die Handelskammer Frankfurt am Main hat an Se. Majestät den Kaiser ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Hinter dem Aufruf Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät steht die mit eiserner Willenskraft aufgerichteten Mauer des deutschen Volkes, an deren Spitze Finanz, Handel und Industrie Euerer Majestät ihre unerschütterliche Treue und opferfreudige Hingebung versichern. Mögen uns auch noch so schwere Aufgaben bevorstehen und Waffen von Lüge und Verleumdung geschmiedet werden, wir geloben, Schulter an Schulter mit unserem siegreichen Heer und unserer ruhmvollen Marine den aufgezwungenen Kampf bis zu einem für uns alle ehrenvollen Frieden durchzuführen.

Kaiserliche Antworttelegramme.

Auf das Zustimmungstelegramm der **Berliner Handelskammer** ist folgende Antwort eingegangen:

Handelskammer Berlin.

Ich sage der Handelskammer Meinen wärmsten Dank für das Gelöbnis opferfreudiger Hilfe in dem uns durch feindliche Anmaßung und Tücke aufgezwungenen [illegible] Kämpfe für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes.

Wilhelm R.

Dem **Vorstand der deutschkonservativen Partei** ging folgende Antwort zu:

Se. Majestät der Kaiser und König danken herzlich für das Gelöbnis der Treue im Kampfe für Deutschlands Existenz und Freiheit.

gez. Kabinettsrat **von Valentini.**

Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abend-Bericht.

W. T. B. meldet amtlich:

Berlin, 15. Januar, abends.

Im Westen und Osten geringe Gefechtstätigkeit. Zwischen Casinu- und Susita-Tal, sowie bei Fundeni sind starke russische Angriffe abgeschlagen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **14. Januar nachmittags** lautet: Artillerietätigkeit auf dem rechten Maasufer und südlich der Somme. Im übrigen verlief die Nacht ruhig.

Französischer Bericht vom **14. Januar abends:** Das übliche Artilleriefeuer südlich der Somme und in der Gegend von Verdun. Mehrere feindliche Erkundungsabteilungen südlich von Berry au Bac wurden mit Verlusten abgewiesen.

Flugwesen: Ein feindliches Flugzeug wurde bei Pont-à-Mousson gezwungen, in unseren Linien niederzugehen. Die Insassen sind gefangen genommen worden.

Belgischer Bericht: Abgesehen von einiger Artillerietätigkeit in Richtung von Het Sas, ist nichts von Bedeutung von der belgischen Front zu melden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom **14. Januar** lautet: Der Versuch einer feindlichen Abteilung, **gestern Abend einen** unserer Posten nordwestlich von **Gueudecourt zu überfallen,** hatte einen **vollständigen Mißerfolg.** Der Feind wurde mit Verlusten **vertrieben. Während** der Nacht führten unsere **Patrouillen erfolgreiche Unternehmungen** in der Gegend von Neuve-Chapelle und Armentières aus. Wir beschossen gestern nachmittags die feindlichen Gräben nordwestlich von Lens mit gutem Ergebnis.

Englische Verlustliste.

Die neueste englische Verlustliste enthält die Namen von 27 Offizieren (6 gefallen) und 1740 Mann.

Französische Fliegerverluste.

Nach einem „Havas"-Bericht melden die Blätter den in Toulon erfolgten Tod des Fliegers **Brezi** und des Fliegers **Bodora,** der verwundet wurde bei einer Patrouille gegen Zeppeline. — Der „Matin" weiß Einzelheiten über den Flieger **Sauvage,** dessen Tod gemeldet wurde. Am 7. Januar war dieser Flieger aufgestiegen. Ein Kamerad beobachtete den Einschlag eines Geschosses und den spiralen Niedergang des Apparates, konnte aber nicht sehen, ob es Sauvage gelungen sei, sich wieder aufzurichten, bevor er den Erdboden erreichte.

Über die Lage an der Westfront schreibt **Oberst Repington** in der **„Times"**, die Lage sei so, daß die Zahl der französischen, englischen und belgischen Divisionen doch nicht so groß sei, daß ein Offensivkampf eine Entscheidung verspreche. Der Grundsatz Nelsons, daß die Zahl allein den Feind vernichten könne, habe sich immer wieder als richtig herausgestellt, und es müsse infolgedessen das Hauptziel sein, dieses Ziel, sowohl was Mannschaften als Geschütze betreffe, aufzubringen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 15. Januar meldet vom **italienischen Kriegsschauplatze**

An der **Dolomitenfront** sprengten unsere Truppen in der vergangenen Nacht am Großen Lagazuci das Felsband an der Südwand zwischen eigener und feindlicher Stellung ab. Die Sprengung ist vollkommen gelungen, eine breite Kluft trennt nun die beiden Gegner. An der **Karst-Front** zeitweise etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom **14. Januar** lautet: An der Trientiner Front stärkere Tätigkeit der beiden Artillerien. Durch wohlgezielte Schüsse störten wir sehr lebhafte Truppenbewegungen hinter der feindlichen Front und zerstörten einige Batterie-Stützpunkte. An der julischen Front wurde die Artillerietätigkeit durch schlechtes Wetter behindert, das aber unsere Patrouillen nicht an ihrer gewöhnlichen Tätigkeit hinderte.

Zwei österreichische Unterseeboote verloren. Ein Luftkampf bei Pola.

Ein amtlicher Bericht des **italienischen Marineministeriums** besagt: Das feindliche Unterseeboot „U. C. 12", das die deutsche Marine der österreichisch-ungarischen abgetreten hat, fiel in unsere Gewalt und wurde unseren Torpedogeschwadern eingereiht. Ein anderes Unterseeboot, „U. 12", der österreichisch-ungarischen Marine ist ebenfalls in unserem Besitze.

Außerdem gibt das italienische Marineministerium bekannt, daß italienische und französische Wasserflugzeuge am Freitag eine Aufklärungsoffensive unternahmen und über Pola Bomben auf feindliche Einheiten abwarfen. Gegenangriffe feindlicher Flugzeuge wurden im Luftkampf zurückgeschlagen. Eines unserer Wasserflugzeuge kämpfte nacheinander mit drei feindlichen Flugzeugen und zwang sie zum Rückzuge. Bomben, die feindliche Flugzeuge auf unsere Torpedoboote auf hoher See warfen, hatten keinen Erfolg. Alle unsere Luft- und Schiffseinheiten kehrten unbeschädigt an ihren Ausgangspunkt zurück.

Über eine italienische „Heldentat" wird aus Wien berichtet: Am 14. Januar vormittags wurde **in den Gewässern Mitteldalmatiens** der **kleine Passagierdampfer „Zagreb"** (ungefähr 500 Tonnen) **von einem feindlichen Unterseeboot ohne Warnung versenkt.** 13 Mann von der Zivilbemannung und 13 Fahrgäste sind ums Leben gekommen. Die Tat reiht sich würdig der Versenkung des Spitalschiffes „Elektra" und des kleinen Kursdampfers „Dubrownik" an.

Von einer Lawine verschüttet.

Bei der Besichtigung der italienischen Stellungen in den **Bergen von Cadore** wurden Generalstabs**oberarzt Giordano** und der **ihn begleitende Hauptmann von einer Lawine** verschüttet und getötet.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 15. Januar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Osmanische Truppen erstürmten gestern Nachmittag **das Dorf Vadeni,** den letzten durch den Feind noch besetzt gehaltenen Ort südlich des Sereth.

Am Südflügel der Heeresfront des Generalobersten **Erzherzog Joseph** führten Russen und Rumänen starke Angriffe gegen die in den letzten Tagen von uns gewonnenen Stellungen nördlich des **Susita-Tales.** Die Angreifer wurden überall abgeschlagen. Weiter nördlich nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 13. Januar lautet:

An der **Westfront** griffen in der Gegend von Riga, südlich vom Babitsee, die Deutschen in dichten Massen unsere Truppen östlich von der Ortschaft Kalutzen an, wurden aber zurückgeschlagen. Ein **feindliches Geschwader von 13 Flugzeugen** bewarf Bahnhof und Ortschaft **Radziwilow** mit ungefähr 40 Bomben. Zur Vergeltung stiegen **unsere Flugzeuge** hinter der feindlichen Linie trotz sehr heftigen gegnerischen Artilleriefeuers bis auf 1400 Meter herab und feuerten aus den Maschinengewehren auf eine feindliche Batterie bei dem Dorfe **Kruhow** (20 Werst östlich von Zoloczow).

An der **rumänischen Front** vertrieb der Feind unsere Truppen von einer Anhöhe nördlich des Stonicu-Flusses. Die feindlichen Angriffe auf die Anhöhen südlich vom Oitoz-Fluß wurden alle abgeschlagen. Die Rumänen griffen den Gegner westlich von Monastirka Kasinul-Fluß an. Nach einem heftigen Nahkampf gelang es ihnen, den Feind zurückzuwerfen, seine Gräben zu besetzen und drei Maschinengewehre zu erbeuten.

Russischer Bericht vom **14. Januar:**

Westfront: In der Gegend von Riga am Babitsee griffen dichte Massen der Deutschen 7 Werst östlich von dem Dorfe Kalutzen unsere Abteilungen an, wurden aber durch Feuer und Gegenangriff zurückgeworfen.

Rumänische Front: Die Österreicher versuchten östlich von dem Dorfe Putna im Tale des Putnaflusses eine Offensive, wurden aber durch Feuer zurückgeworfen; ihre Angriffe auf unsere Abteilungen nördlich vom Slonic-Flusse und südlich vom Oitoz wurden abgeschlagen. Der Feind hat die Rumänen 6 Werst westlich von Plaedea, 18 Werst südöstlich von dem Zusammenfluß des Kasin mit dem Trotus, angegriffen, wurde aber abgeschlagen. Feindliche Abteilungen versuchten eine Offensive in der Gegend von Radulesci (10 Werst östlich von **Focsani**), wurden aber durch unser Feuer in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen. In Stärke von etwa drei Regimentern und von starker Artillerie unterstützt, hat der Feind an der Front unserer Garden von Kotumichali am **Sereth** bis nach Vadeni (10 Werst nördlich von Krailow) die Offensive ergriffen. Nachdem unsere Vortruppen mehrere Angriffe abgeschlagen hatten, räumten sie unter dem Druck der feindlichen Überlegenheit das Dorf Kotumichali.

Der russische Rückzug.

„Nowosti" telegraphiert aus Jassy: Entlang der südlichen und westlichen Sereth-Front haben starke Artilleriekämpfe eingesetzt, die allem Anschein nach den Auftakt zu neuen Infanterie-Aktionen bilden werden. Das östliche und nördliche Sereth-Ufer unterliegen bereits in gewissen Abschnitten der kräftigen feindlichen Beschießung. Infolge erheblicher Fortschritte der Deutschen nördlich von Focsani ist die Bahnlinie Tecucia—Marasesci durch feindliches Artilleriefeuer unterbrochen worden. Das russisch-rumänische Hauptquartier ist neuerdings in die Gegend von Beriad verlegt worden. Die russische Armee hat beträchtliche Verstärkungen erhalten. Sie bestehen zum großen Teil aus jungen Regimentern. An der Moldau halten die blutigen Gebirgskämpfe ununterbrochen an, besonders im Susita-Tal kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Wir nahmen dem Feinde einige Höhen ab, mußten uns jedoch vor Gegenangriffen zurückziehen.

Der russische Gesandte am rumänischen Hofe, Generalleutnant Mossolow, sandte nach Petersburg einen langen Bericht über die Notlage des russischen in Rumänien stehenden Heeres. Die rumänische Armee befände sich in völligem Auflösungszustande. Sie müsse sich weit hinter die Front retten, um die unentbehrliche Reorganisation zu finden. Mossolow empfiehlt dabei, von sichtlichem Verdacht geleitet, diese Reorganisation in Beßarabien vorzunehmen. Die Hilflosigkeit der rumänischen Behörden habe die russischen Truppen in die unangenehmste Lage gebracht. Die Armee sei weder satt, noch ausreichend gekleidet. Die Verwirrung der Eisenbahnen, der Verlust des größten Teils des rollenden Materials und die Verwahrlosung der Wege machen den Russen eine ausreichende Heeresversorgung unmöglich. Schon diese Zustände würden die Aufgabe des Restes des rumänischen Landes rechtfertigen.

Russische Verspottung des rumänischen Heeres.

Der Kriegsberichterstatter des „Rustkoje Slowo" schreibt: Die rumänischen Offiziere können garnicht zu sich kommen. **„Alles ging so schnell, so schnell!"** erklärt einer, und dieser Satz gibt besser als alles die allgemeine Stimmung wieder. Weshalb ist es so schnell gegangen? Als Rumänien in den Krieg eintrat, schrien alle, daß eine „frische Armee in den Kampf trete; man hätte aber sagen sollen: eine „unerprobte". Alles wird durch einen Vergleich bestimmt. Kann das Feuer der rumänischen Artillerie die Veteranen von Verdun und der Somme erschrecken? Und können die rumänischen Attacken Soldaten aus der Fassung bringen, welche die wahnsinnigen Anstürme der französischen Infanterie und die schweren Schläge der Engländer zurückgelassen haben? Die Österreicher und Bulgaren erholen sich doch bei den Rumänen nach den Russen und Serben!

Die rumänische Königsfamilie.

Das Budapester Blatt „Keliti Ertesitö" meldet von der russischen Grenze: **König Ferdinand von Rumänien** war mit seiner Familie mehrere Tage hindurch Gast des Zaren im Hauptquartier. Von hier reiste die **Königin Marie** mit ihren Töchtern nach Petersburg, wo sie vorläufig bleibt. König Ferdinand ist in Begleitung Bratianus aus Petersburg abgereist, aber man weiß nicht, ob nach Rumänien oder ins Ausland.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 15. Januar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Unverändert.

• • •

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der türkische Heeresbericht vom **14. Januar** lautet: Östlich von **Kut el Amara** Artillerietätigkeit und Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. — **Persische Front:** Wir warfen eine russische Kompagnie zurück und zogen in **Rayat** ein. — **Kaukasusfront:** Kein Ereignis von Bedeutung. Auf den anderen Fronten nichts wesentliches.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 14. Januar heißt es von der **Kaukasusfront:** In der Nacht zum 12. Januar haben unsere Abteilungen südlich von dem Dorfe Telme (20 Werst südwestlich von Kalkit) die Türken angegriffen; diese flohen, wir machten Gefangene, erbeuteten Waffen und zerstörten die Verteidigungswerke des Feindes.

• • •

Die Kämpfe zur See.

Auch die spanischen Handelsschiffe wollen sich bewaffnen?

Wie „Progres de Lyon" aus **Madrid** meldet, haben spanische Schiffskapitäne und Reeder, sowie die Delegierten der Matrosen bei einer Versammlung in Bilbao die Forderungen aufgestellt, mit Erlaubnis der Regierung ihre Schiffe zur Verteidigung gegen Unterseeboote mit Geschützen bewaffnen zu dürfen.

Militärische Vorbildung der Jugend.

Das Kriegsministerium veröffentlicht im Armee-Verordnungsblatt vom 13. Januar 1917 nachstehende **kaiserliche Kabinettsorder** an den Kriegsminister:

Ich habe von Ihrem Bericht über den Stand der militärischen Vorbildung und über den erfreulichen Verlauf der vom Kriegsministerium in diesem Herbste veranstalteten Wettkämpfe im Wehrturnen mit Genugtuung Kenntnis genommen.

Es erfüllt Mich mit großer Freude, daß die zum Heeresdienst heranstehenden jungen Männer in einer Zeit, in der alle Kräfte auch in der Heimat aufs höchste angespannt sind, ihre geringe Freizeit der Kräftigung und Stählung des Körpers widmen in dem Bewußtsein, damit eine vaterländische Pflicht zu erfüllen.

Ich ermächtige Sie, Preußens Jungmannschaft für den bisher gezeigten Eifer und die erzielten guten Leistungen Meine Anerkennung auszusprechen. Ganz besonders aber ersuche Ich Sie, den Vertrauensmännern, Kompagnieführern, Zugführern und Ausbildern, sowie den beteiligten Jugendpflegeorganisationen Meinen königlichen Dank für ihre aufopfernde Arbeit und die wertvollen Dienste, die sie damit dem Vaterlande bisher geleistet haben, zum Ausdruck zu bringen.

Großes Hauptquartier den 8. Januar 1917.
gez. **Wilhelm.**

Das **Kriegsministerium** bestimmt hierzu im wesentlichen folgendes:

1. Die militärische Vorbildung ist eine **von der Jugendpflege scharf getrennte, militärdienstliche** Einrichtung.

2. Zur Unterstützung der Vertrauensmänner und zur Abhaltung von Führerkursen haben die königlichen stellvertretenden Generalkommandos (das königliche Generalkommissariat) je nach dem Umfange des Geschäftsbereichs des Vertrauensmannes bis zu zwei geeignete **inaktive Offiziere** ehrenamtlich zu gewinnen oder dauernd g. v. Offiziere des Friedensstandes oder Beurlaubtenstandes zu kommandieren. In erster Linie kommen hierfür solche Offiziere inbetracht, die schon früher auf dem Gebiet der Jugendpflege tätig gewesen sind.

3. Auf die Gewinnung **ärztlicher Berater,** insonderheit amtlich bestellter Jugendärzte, wird hingewiesen.

4. Die **Bestellung der Kompagnie(Zug-)führer** und -Ausbilder erfolgt durch den Vertrauensmann. Sie sind dabei ausdrücklich zu verpflichten, die Ausbildung nach den Bestimmungen der Heeresverwaltung zu betreiben. Schulen, Vereine, Jugendpflegevereine usw. können **Vorschläge für die Wahl der Führer und Ausbilder** machen.

5. Beim Mangel an Kompagnie(Zug-)führern und -Ausbildern beantragen die Vertrauensmänner beim stellvertretenden Generalkommando die aushilfsweise Kommandierung von kriegsbeschädigten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften.

6. Die **Vertrauensmänner, Führer und Ausbilder werden erneut nachdrücklichst** auf ein engstes Zusammenarbeiten mit den Zivilbehörden, den Schulen, der Geistlichkeit, den staatlichen Jugendpflegeausschüssen und den freien Vereinen hingewiesen. Zur Vereinfachung bei den Verhandlungen mit der Geistlichkeit über **Sonntagsübungen** empfiehlt es sich, eine den jeweiligen örtlichen Verhältnissen entsprechende Übungszeit im voraus ein- für allemal festzusetzen. Für ausgedehntere Übungen (z. B. Marschübungen) ist für jeden Einzelfall ein **Einvernehmen mit der Geistlichkeit** besonders herbeizuführen.

7. Jede **Überanstrengung der Jungmannen** (z. B. große Märsche mit Gepäckbelastung) ist **verboten.** Übungen bei Dunkelheit sollen der jungen Mannschaft nicht den Schlaf kürzen und sind daher auf die Dämmerungs- und Abendstunden zu beschränken.

8. Von großer Wichtigkeit ist die Erhaltung und Schaffung geeigneter **Übungsplätze und Übungsmittel.** Die erzielten Erfolge lassen mit Bestimmtheit die Erwartung zu, daß die beteiligten Kreise bei tatkräftiger Unterstützung durch die staatlichen und kommunalen Behörden unserer Jugend die notwendigen Übungsplätze — ganz besonders vor den Toren der Großstädte — sowie die erforderlichen Übungsmittel im Interesse der Ertüchtigung und Wehrhaftmachung der Jugend schaffen werden. In der Winterzeit werden sich in den Flecken und Städten zahlreiche Säle usw., auf dem Lande vielfach Dielen und entleerte Scheunen für **die Zwecke des Wehrturnens nutzbar machen lassen.**

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 15. Januar. (Treibjagd.) Bei der auf dem Rittergute Heynerode und der Feldmark von Zapluskowenz durch den Rittergutsbesitzer Heyne abgehaltenen Treibjagd wurden von fünf Schützen 90 Hasen zur Strecke gebracht.

e **Briesen,** 14. Januar. (Verschiedenes.) In einer Versammlung, die auf Veranlassung des hiesigen kaufmännischen Vereins gestern im „Schwarzen Adler" abgehalten wurde, erläuterte Kaufmann Liebhaber in eingehender, gemeinverständlicher Weise die neuen Reichsgesetze über Kriegsgewinnsteuer, Besitzsteuer und Warenumsatzsteuer. — Der hiesige kaufmännische Verein und der Vorstand des Hausbesitzervereins haben beschlossen, ihren Mitgliedern die Nichtbezahlung der vom Elektrizitätswerk verlangten Anteile zur Deckung des von diesen zu zahlenden Warenumsatzstempels zu empfehlen. — Der Mischlewitzer Feuerversicherungsverein für Gebäude hatte auch im Geschäftsjahre 1916, das er mit 3740 Mitgliedern und einem Versicherungsbestande von 8 314 000 Mark abschloß, ein günstiges Geschäftsergebnis. An Versicherungsbeiträgen, die halbjährlich 1 vom Tausend (bei Gebäuden mit weicher Bedachung 2 vom Tausend) betrugen, wurden 25 429 Mark erhoben; an Brandschadenvergütungen brauchten nur 14 728 Mark ausgezahlt zu werden. Mit dem erzielten Reingewinn von 14 054 Mark ist die Gewinn-Rücklage auf 64 481 Mark angewachsen; außerdem besteht ein Reservefonds von 96 277 Mark. — Auch der Mischlewitzer Mobiliar-Feuerversicherungsverein hat sich erfreulich weiterentwickelt. Er zählt 3363 Mitglieder mit einer gesamten Versicherungssumme von 8 255 000 Mark und erhob ebenfalls einen halbjährlichen Beitrag 1 vom Tausend (in feuergefährlichen Gebäuden 2 vom Tausend). Die vereinnahmten Versicherungsbeiträge betrugen 25 533 Mark, die ausgezahlten Brandschadenvergütungen 7156 Mark, der Reingewinn 16 433 Mark, die gesamte Gewinn-Rücklage 57 618 Mark und der Reservefonds 83 629 Mark.

r **Graudenz,** 15. Januar. (Die Einbruchsdiebstähle) mehren sich in erschreckender Weise. In der vergangenen Nacht verübten Diebe einen Einbruch im Reichsautomaten-Restaurant. Sie erbrachen dort 13 Automaten, wodurch ihnen über 100 Mark in Nickel in die Hände fielen. Außerdem wurden Briefmarken für 20 Mark gestohlen. In einer Privatwohnung in der Oberthornerstraße wurden durch Einbruch Kleidungsstücke und Schmucksachen im Werte von 150 Mark entwendet.

e **Freystadt,** 15. Januar. (Das Eiserne Kreuz. — Generalversammlung des Kreditvereins.) Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Obergefreite Karl Pischke, Sohn der Witwe P. hierselbst. — Nach dem in der gestrigen Generalversammlung des Kreditvereins erstatteten Jahresberichte betrug der Geschäftsumsatz im verflossenen Jahre 3 213 648 Mk., gegen 3 154 789 Mark im Vorjahr. Die Aktiva und Passiva betragen je 397 187 Mark. Die Geschäftsanteile betragen 23 907 Mark, der Wechselbestand 318 731 Mark (Vorjahr 331 500 Mark), der Spareinlagenbestand 322 814 Mark (281 980 Mark). Der Gewinn betrug 1915 Mark, gegen 4349 Mark im Vorjahr. Von dem Gewinn wurden über 1100 Mk. an die Mitglieder als Dividende mit 5 Prozent verteilt. Dem Hauptreservefonds wurden 680 Mk. zugeschrieben, sodaß dieser 27 543 Mark groß ist. Der Spezialreservefonds ist 8500 Mark groß. Dem Verein gehören 222 Mitglieder an. Zu den Kriegsanleihen sind durch den Verein 272 500 Mark gezeichnet worden.

Tuchel, 15. Januar. (Ein Wohltätigkeitskonzert,) dessen Reinertrag für das Infanterie-Regiment Nr. 21 bestimmt war, fand am Sonntag in der Schloßbrauerei Tuchel statt. Die Darbietungen der Kapelle der 21er unter Leitung des aus dem Osten beurlaubten Obermusikmeisters Böhme-Thorn wurden von dem ausverkauften Hause mit so großem Beifall aufgenommen, daß die gewünschten Zugaben das Programm fast verdoppelten.

d **Strelno,** 15. Januar. (Ertrunken.) Um sich den Weg zu seinen in Lagiewnik wohnenden Angehörigen abzukürzen, wählte der 10 Jahre alte Sohn des Arbeiters Nowak in Lagiewnik den Weg über den gefrorenen Goplosee, brach auf dem Eise desselben ein und ertrank.

g **Gnesen,** 15. Januar. (Günstiges Jagdergebnis. — Schweinemarkt.) Bei der zweitägigen Treibjagd auf der Herrschaft Dzialyn bei Kletzko, dem Rittergutsbesitzer von Sprenger gehörig, wurden 800 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig war Graf Lehndorff-Zirke mit 89 Hasen; die Jagdgesellschaft bestand aus 19 Herren. Obwohl die Jagd in Dz. sehr geschont war, ist das Ergebnis immerhin als günstig zu bezeichnen. — Zum Schweinemarkt wurden 390 Ferkel und 23 Läuferschweine angetrieben. Bei guten Preisen fand das Angebot raschen Absatz.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Januar 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant d. L. Paul Roth, früher im Inf.-Regt. 61; Arthur Farchmin (Res.-Inf.-Regt. 21) aus Dietrichsdorf, Kreis Strasburg.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Vizefeldwebel Otto Kell aus Marienburg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet wurde der Kanonier Willi Thielmann aus Druschin, Kreis Strasburg.

— (Personalie.) Landgerichtspräsident, Geheimer Oberjustizrat Nessel in Allenstein ist in gleicher Eigenschaft vom 1. April 1917 ab nach Magdeburg versetzt.

— (Kriegsunterstützung für die Reichsbeamten im Ruhestand.) Nach dem Vorgange Preußens wird auch im Reiche den bedürftigen Beamten im Ruhestand und den bedürftigen Hinterbliebenen der Beamten und Pensionäre im laufenden Rechnungsjahre eine einmalige, außergewöhnliche Kriegsunterstützung entsprechend der in Preußen gezahlten gewährt werden.

— (Die Landkrankenkassengeschäftsführer der Provinz Westpreußen) hielten eine Versammlung in Graudenz ab, um über alle wichtigen Tagesfragen des Landkrankenkassenwesens zu beraten. Geschäftsführer Hoppe aus Graudenz sprach über das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen und das Aufsichtsrecht über Krankenkassen, Geschäftsführer Sullus-Marienburg über die Beteiligung der Krankenkassen an der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und Geschäftsführer Krüger-Dirschau über das System der Meldestellen und die Beitragserhebung. Sodann wurde über die Frage der Gründung eines Unterverbandes der westpreußischen Landkrankenkassen beraten.

— (Der Winterhafen) ist in diesem Jahre außerordentlich stark belegt. Während in den früheren Jahren durchschnittlich etwa 40 Frachtkähne im Hafen überwinterten, haben in diesem Winter außer mehreren Fahrzeugen der Strombauverwaltung und der Badeanstalten zwei Frachtdampfer und über 70 Frachtkähne im Hafen Aufnahme gefunden. Sogar die Hafeneinfahrt mußte in Anspruch genommen werden, um allen Fahrzeugen Schutz zu bieten. Nur einige Frachtkähne sind noch beladen, die meisten sind leer.

— (Coppernikusverein.) Gestern fand im Vereinszimmer des Artushofs die Monatssitzung statt. Es fand die Wahl von zwei Kassenprüfern statt; Herr Stadtrat Laengner wurde wieder-, Herr Bankdirektor Asch anstelle des verstorbenen Stadtrats Illgner neugewählt. Der Vorsitzer, Herr Lic. Pfarrer Freytag, widmete dem verstorbenen Mitglied Kaufmann Wendel einen Nachruf und gedachte auch des Hinscheidens des Professors Simson-Danzig, der sich auf dem Gebiete der westpreußischen Geschichtsschreibung einen Namen gemacht. Sodann brachte er zur Kenntnis, daß die Mitglieder die Schrift des Herrn Pfarrer Heuer „Thorner Kunstaltertümer" zum Vorzugspreise von 4 Mark (Ladenpreis 6 Mark) vom Vorsitzer beziehen können. — Im wissenschaftlichen Teile hielt Herr Pfarrer Jacobi einen Vortrag über „Stadtrat Langwald, Thorns Wohltäter im 19. Jahrhundert".

— (Der Stenographenverein Stolze-Schrey) ladet zur Hauptversammlung auf Mittwoch, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, nach dem Vereinszimmer des Schützenhauses ein.

— (Goldsammlung.) Eine Sammlung unter den Mannschaften der 2. Kompagnie des Armierungs-Bataillons 171 ergab, außer Goldringen, den hübschen Betrag von zirka 700 Mark Goldgeld. Ein Beweis, daß immer noch sehr viel Gold vom Publikum zurückgehalten wird.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7½ Uhr zum 5. male „Die Fledermaus"; Donnerstag 7½ Uhr findet außer Abonnement zu ermäßigten Preisen das erste Gastspiel des berühmten Künstlers Albert Bassermann vom Lessing-Theater in Berlin statt. Es wird Sudermanns „Stein unter Steinen" gegeben mit Herrn Bassermann in der Rolle des Jakob Biegler. Freitag 7½ Uhr geht als zweites und letztes Gastspiel des Künstlers die tragische Komödie „Traumulus" von Jerschke und Holz in Szene, worin Herr Bassermann den Professor Niemeyer spielt. Auch diese Vorstellung findet außer Abonnement zu Gastspielpreisen statt.

— (Spezialitätenvorstellung.) Das am letzten Sonntag im Bürgergarten mit stürmischem Beifall aufgenommene Programm wird morgen noch einmal wiederholt.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 15. Januar. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg; Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Dr. Popp. Der Altsitzer Michael R. aus Tuszno in Polen hatte sich mit der Arbeiterin Charlotte B. aus Sachsenbrück verabredet, sich an der Grenze zu treffen. Ersterer warf 5 Pfund Käse, 3 Pfund Butter und 5 Pfund Wurst von polnischer Seite über den Grenzfluß, letztere dafür als Gegenwert 1½ Liter Branntwein und Tabak nach der polnischen Seite. R. konnte nachweisen, daß er für diese Schmuggelei außerhalb der Zollstraße vom Kreischef in Wozlawek schon in eine Geldstrafe von 116 Mark genommen war; der Antrag gegen ihn wurde deshalb zurückgezogen. Dagegen wurde die B. mit 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis bestraft. Die Waren werden eingezogen. — Briefe mit Umgehung des ordentlichen Postweges über die Grenze zu bringen brachte dem Gutsbesitzer von P. nebst seiner Frau Kasimira aus Sokolowo in Polen eine Anklage ein. Mit diesen beiden hatten sich in derselben Angelegenheit der Kaufmann Josephat J., der Kaufmann Ernst F., beide von hier, die unverehelichte Helene Sz. aus Wlewsk in Polen und der Kaufmann Hermann Sch. aus Gollub zu verantworten. Sch. vermittelte gewöhnlich die Geschäfte für von P., so auch Briefe und Geld. Die ganze Angelegenheit findet ihre Erklärung mit darin, weil Sch. Aufkäufer für die Danziger K. K. Kriegsgetreidegesellschaft in Polen war. Wegen dieser Eigenschaft hatte sich auch der Kaufmann J. an ihn gewandt, da er an von P. eine Forderung wegen gelieferter Kohlen hatte. J. konnte nachweisen, daß der an Sch. für von P. gesandte Brief diesem nur als Legitimation dienen sollte, weshalb der Strafantrag gegen ihn zurückgezogen wurde. Ebenso lag der Fall beim Kaufmann F., welcher bei einer hiesigen Firma beschäftigt ist; auch dieser Antrag verfiel der Zurückziehung. Frau von P. und Fräulein Sz. wurden freigesprochen. Wegen Vergehens gegen das Gesetz des Belagerungszustandes wurde Sch. zu 150 Mark oder 30 Tagen und von P. zu 50 Mark oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Ihnen war nachgewiesen, daß sie sich gegen die Gesetze des Belagerungszustandes vergangen haben. Übrigens hat Sch. durch diese Angelegenheit seine Stellung als Aufkäufer verloren. — Der Kaufmann Jeno B. in Berlin, ein Ausländer, vom Erscheinen entbunden, hat sich gelegentlich seines Aufenthaltes in Thorn polizeilich nicht abgemeldet. Er wird dafür in eine Strafe von 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis genommen. — Der Bahnarbeiter Erich Ziemer aus Briesen, der den Einbruch in die Restaurationsräume des Briesener Bahnhofs verübt hatte und von der Strafkammer dieserhalb zu einer ziemlich harten Strafe verurteilt worden, war aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen und nach Briesen geflüchtet. Seiner Wiederverhaftung dort setzte er großen Widerstand entgegen. Er wurde deswegen heute zu weiteren 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit angelegten Handfesseln wurde er abgeführt. — Wegen Überschreitung der Grenze nach hier erfolgten Verurteilungen zu Geld- und Gefängnisstrafen.

— (Besitzwechsel.) Herr Baugewerksmeister Georg Michel-Thorn hat das den A. Banaschackschen Erben gehörige Grundstück Graudenzerstraße 69 zur Vergrößerung seines Holzplatzes käuflich erworben. Die Auflassung ist bereits erfolgt.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war überaus schwach bestellt; die sonst so lange Reihe vor dem Artushof fehlte bis auf ein, zwei Stände — von zwei Kranz-Ständen abgesehen — gänzlich, und auch in der Seglerstraße war die sonst dichtgedrängte Doppelreihe stark gelichtet. Der Grund hierfür ist teils der starke Frost, der das Öffnen der Mieten unratsam macht, teils der knappe Vorrat, den zu verkaufen es keine Eile hat. Die wenigen angebrachten Waren wurden schnell abgesetzt. — Noch leerer war es auf dem Fischmarkt, da der Fischfang noch immer unterbrochen und erst für Freitag wieder eine Anfuhr größerer, guter Fische zu erwarten ist. Eine einzige Wanne mit Kleinfischen, von Käuferinnen umlagert, bildete den ganzen Fischmarkt. Nur der Geflügelmarkt zeigte das gewohnte Bild und rettete

den Schein eines Dienstag-Marktes. Gänse waren zum Preise von 5 Mark das Pfund angeboten. Enten wurden stückweise bewertet, im Schlachtgewicht von 3, höchstens 3½ Pfund zu 14 Mark, ebenso größere Hühner, zu 10—12 Mark das Stück. Kaninchen fehlten.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein polnisches Gebetbuch und ein Kinderhandschuh.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand ist in der letzten Woche von 3.68 Meter auf 3.63, 3.57, 3.22, 2.82, 2.49, 2.20 und 2 Meter zurückgegangen. Das Eistreiben ist heute wieder etwas stärker geworden, sodaß der Fährbetrieb wieder eingestellt werden mußte.

Keller-Vorträge in Thorn.

Am Montag fand in der Garnisonkirche der erste der fünf Vorträge statt, welche Herr Pastor Keller halten wird. Das Thema:

„Ist Gott neutral?"

knüpfte an an das Wort einer dänischen Zeitung, daß es gut sei, daß in diesem Völkerkriege wenigstens Gott neutral geblieben. Anfänglich schien es, als ob der Redner dies Thema behandeln und sich in philosophischen Betrachtungen ergehen werde. Der Gottesbegriff der Bibel, die auch im alten und neuen Testament national gerichtet ist. weiß nichts von einer Neutralität des starken, eifrigen Gottes; und auch das Kausalgesetz verbiete ein Einwirken Gottes nicht. Wenn ein Kind ins Wasser fällt, so geht das Kausalgesetz seinen Gang: das Kind geht unter, wird durch Ansammlung von Kohlensäure im Gehirn betäubt und ertrinkt. Der Eingriff Gottes braucht nicht darin zu bestehen, daß er dies Gesetz von Ursache und Wirkung unterbricht; dieser kann auch so erfolgen, daß er in einem Menschen. der am Ufer steht, das Mitleid entzündet, daß er sich in die Fluten wirft und das Kind rettet, ehe das blinde Kausalgesetz sein Werk getan. Aber bald schlug Redner ein anderes Thema an. das ihm als Missionar mehr am Herzen lag: Will das deutsche Volk Gott gegenüber neutral bleiben? Mehr als die übrigen Völker ist es befähigt. durch sein Pflichtgefühl, seinen Ordnungssinn, seine Gerechtigkeit, Treue und Gemütstiefe, die Führung in der Welt zu übernehmen. Aber von den Untugenden. die in den letzten Friedensjahren mehr und mehr hervorgetreten, muß es sich befreien. Und dazu soll der Weltkrieg mit seinen schweren Prüfungen dienen, unser Volk wieder religiös zu stimmen. Wenn wir dies erkennen und uns wieder zu Gott ziehen lassen, dann kann der Eingriff Gottes des Allmächtigen erfolgen, der uns den Sieg gibt. der dann auch der ganzen Welt zum Segen sein wird. Soviel stand noch nie auf dem Spiel wie jetzt; die Größe der Stunde kann einen erdrücken. Land, erkenne! Land. höre den Ruf! — Mit diesem Gedankengang ist die Eigenart des Vortrages nicht wiedergegeben, die in der Volkstümlichkeit der Redeweise und vor allem in der reichen Lebenserfahrung des weltkundigen Mannes, in den eingestreuten Schilderungen von Land und Leuten besteht, die auch gestern wieder die zahlreiche, die große Kirche füllende Gemeinde sichtlich fesselten, zumal auch die Beschränkung auf die Dauer einer Stunde Übermüdung ausschließt. — Der zweite Vortrag: „Krieg und Sünde" findet heute. Dienstag. abends mit Ausschluß von Kinderbesuch, in der St. Georgenkirche in Mocker statt.

Der Verkauf von Keller-Schriften findet statt bei Frau Pohl. Coppernikusstraße 30 in Mocker bei Herrn Stadtmissionar Stachelhaus. Bergstraße. sowie im Haupteingang jeder Kirche, in der Vorträge gehalten werden.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

S., hier. Die eigentliche Bedeutung von Marschall. deutsch Marschalk, ist Pferdeknecht (Mähre-Schalk vgl. Schalksknecht). Im Französischen erhielt das deutsche Fremdwort, wie Fremdwörter meist. die Bedeutung von etwas Vornehmem, nämlich Stallmeister, Rittmeister und schließlich Feldzeugmeister.

Alter Abonnent. Über die Höhe der Pension nach 25jähriger Arbeitszeit wird Ihnen in der Schreiberei der Militärverwaltung Auskunft erteilt werden. Die Invalidenrente kann nur dann in Abzug gebracht werden. wenn die Verwaltung die Marken für Sie geklebt hat.

Frau S., Seglerstraße. Daß unter der Kohle sich Schiefersteine befinden. kommt daher, daß auf den Gruben jetzt die Arbeitskräfte fehlen. die Steine von den Kohlen zu scheiden. Das ist ein Übelstand, der ertragen werden muß in einer Zeit, in der man zufrieden sein muß. überhaupt Kohle zu bekommen, zumal die betreffende Firma einen großen Vorteil von dem Handel nicht hat. Wenn Sie zufällig unter den zwei Zentnern ungewöhnlich viel Steine gehabt haben, so wären Sie, wenn Sie die Lieferung zurückgebracht hätten, sicherlich zufriedengestellt worden.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Stammtisch Martin (Sonnabend) 22,85 Mark für die Kriegswohlfahrtspflege.

Mannigfaltiges.

(Hochherzige Stiftung.) Rentier Fritz Kreibig in Wilmersdorf hat für die Kriegsblinden in Landheer und Flotte 60 000 Mk. gespendet.

(Bleichroeder.) Mit Hans v. Bleichroeder, der soeben, 63 Jahre alt, gestorben ist, ist der Träger eines berühmten Namens der Berliner Hochfinanz dahingegangen. Hans v. Bleichroeder selbst hat freilich seinerseits nur wenig dazu beigetragen, seinem Hause Rang und Geltung zu verschaffen. Seit Jahrzehnten war er ein stiller Mann, und seit vielen Jahren war er leidend. Ab und zu konnte man ihm im Tiergarten begegnen, wie er, auf einen Diener gestützt, spazieren ging. Wohl widmete er sich bis in die letzte Zeit hinein seinem Bankhause; doch die Repräsentation nach außen hin hatte er völlig seinen Teilhabern überlassen. Diese wußten den alten Glanz der Firma aus den Tagen Gersons v. Bleichroeder, des Vaters des nun Verstorbenen, zu erhalten und zu mehren, trotz des übermächtigen Wettbewerbs der Großbanken, die aber der Geltung der Firma S. Bleichroeder ebensowenig Abbruch zu tun vermochten wie dem Welthause Mendelssohn u. Co. Mendelssohn und Bleichroeder bilden in der Berliner Hochfinanz denn auch bis zum heutigen Tage eine Klasse für sich. Die Firma S. Bleichroeder, die seit 104 Jahren in Berlin besteht, erreichte ihren höchsten Glanz unter Gerson, dem Sohne des Begründers Samuel Bleichroeder. Man weiß, wie nahe Gerson Bleichroeder Bismarck stand und welche bedeutsame Rolle dieser Finanzmann im Jahre 1871 beim Friedensschlusse mit Frankreich gespielt hat. Er war es, dessen Rat für die Bemessung der französischen Kriegsentschädigung ausschlaggebend war, und es gibt davon ein sehr hübsches Scherzwort Bismarcks. Die Höhe der geforderten Entschädigung erregte bei den französischen Friedensunterhändlern geradezu Entsetzen, und Bismarck wurde erwidert, 5 Milliarden Franks seien eine so gigantische Summe Geldes, daß ein ganzes Menschenleben nicht ausreichen würde, diese Summe zu zählen, worauf Bismarck, mit feiner Anspielung auf Bleichroeders Konfession, trocken erwiderte: „Ich habe dafür einen Mann, der seit Erschaffung der Welt zählt." Wegen seiner dem Lande geleisteten Verdienste wurde Bleichroeder am 8. März 1872 in den erblichen Adelsstand erhoben. Von den beiden Brüdern Hans v. Bleichroeders lebt noch Dr. James v. Bleichroeder, gleichfalls Mitinhaber des Bankhauses. Georg v. Bleichroeder, der bekannte Sportsmann und Begründer des Gestüts Römerhof, fand vor länger als einem Jahrzehnt durch einen in der Nähe von Düren erlittenen Automobilunfall den Tod.



Die Furcht vor den U-Booten: Das seebeherrschende Albion in Schwimmwesten.

Gottesdienst an Bord eines englischen Dampfers in Schwimmwesten.

Die Engländer müssen unter furchtbarer Nervosität — um kein furchtbareres Wort zu gebrauchen — vor unseren U-Booten leben. Namentlich müssen die englischen Schiffsbesatzungen immer unter dem Eindruck stehen, als ob jeden Augenblick ein deutsches U-Boot auftauchen könnte. Jedenfalls sehen wir auf unserem Bilde, daß die englischen Schiffskapellen bei ihren musikalischen Darbietungen Schwimmwesten tragen. Vielleicht wollen sie im Notfalle im Wasser weiter blasen.

Humoristisches.

(Beleidigung.) „Was nur der Herr Doktor heute hat! Frage ich ihn gerade ganz manierlich: „Sie gehen gewiß zu einer Beerdigung?", weil er den Zylinder aufhatte, da schaut er mich wütend an und läuft ohne Gruß davon!" — „Das glaub' ich! Der geht zur Erstaufführung seines Stückes!"

Letzte Nachrichten.

Spanischen Handelsschiffen mit deutschen Geleitbriefen das Anlaufen englischer Häfen gestattet.

Berlin, 15. Januar. Die Madrider Presse veröffentlicht eine Note des englischen Botschafters in Madrid, die erklärt, daß mit deutschen Geleitbriefen versehene spanische Schiffe unbehindert die englischen Häfen anlaufen dürfen, obwohl England angesichts eines von einer feindlichen Macht ausgestellten Geleitbriefes berechtigt sei, Papiere und Ladung des Schiffes einzuziehen. Die englische Regierung habe nicht einmal die Frage erörtert, ob es angebracht sei, die Ausfuhr spanischer Früchte nach Deutschland zu verhindern. England verlange von den neutralen Nachbarn Deutschlands die Zusicherung, daß von ihnen eingeführte Früchte nicht an Feindesland weiterverkauft werden.

Wiederfestnahme des Bohnenschwindlers „Dr. Kremser".

Berlin, 16. Januar. Der fahnenflüchtige Kanonier Alfons Schmid, der im Sommer vorigen Jahres unter dem Namen Dr. Arnold Kremser durch einen großen Schwindel mit Bohnen über 100 000 Mark ergaunert hatte und nach seiner Festnahme wieder entkommen war, ist jetzt in Neukölln von der Kriminalpolizei wieder festgenommen worden. Nach dem, was man bei ihm fand, ist sicher, daß Schmid wieder versucht hat, sich mit falschen Duplikat-Frachtbriefen über von ihm versandte Lebensmittel und andere Waren Geld zu erschwindeln.

Berufung des Nobelpreisträgers Barany nach Upsala.

Wien, 16. Januar. Der Ohrenarzt und Privatdozent Dr. Robert Barany, der bekanntlich, während er sich in russischer Kriegsgefangenschaft befand, mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet wurde und im Jahre 1916 aus der Gefangenschaft nach Wien zurückkehrte, hat, nach Meldung der „Neuen Freien Presse", seine Berufung an die Universität Upsala angenommen.

Beschlagnahme deutschen Besitzes in Portugal.

Amsterdam, 15. Januar. „Allgemeen Handelsblad" bringt eine Meldung des „Daily Chronicle", wonach die portugiesische Regierung alle Deutschen aus dem Lande verbannt und ihren Besitz beschlagnahmt hat. Dieser deutsche Besitz werde jetzt verkauft, und der dafür erzielte Erlös, der oft sehr hoch sei, werde bis nach dem Kriege aufbewahrt bleiben. Dann werde die Regierung entscheiden, ob das Geld den Eigentümern zurückgegeben werden dürfe. Wenn sich herausstellt, daß sie sich verräterischer Handlungen schuldig gemacht haben, werden sie alles verlieren.

Ein deutsches Unterseeboot in niederländischen Territorialgewässern.

Haag, 15. Januar. Amtlich. Am Sonntag, ungefähr um 4 Uhr 15 Min. nachmittags, ist etwa eine Seemeile innerhalb der niederländischen Territorialgewässer ein deutsches Unterseeboot angetroffen worden, das infolge des Nebels und der Flut aus dem Kurs geraten war. Durch ein Fahrzeug des holländischen Überwachungsdienstes wurde dem Unterseeboot befohlen, zu ankern und die Entscheidung der Regierung abzuwarten. Die Regierung hat, nachdem der Unterseeboots-Kommandant die schriftliche Erklärung abgegeben hatte, daß er den ganzen Tag über nicht mit feindlichen Seestreitkräften in Fühlung gewesen und die Anwesenheit innerhalb der Territorialgewässer nicht die Folge einer Verfolgung durch feindliche Seestreitkräfte gewesen sei, dem Unterseeboot gestattet, wieder in die See zu gehen. Die Regierung hat dieses in der Erwägung getan, daß die Witterungsverhältnisse die Ursache für die unbewußte Anwesenheit auf niederländischem Gebiet war. Aus Vlissingen wird hierzu gemeldet, daß das Unterseeboot von holländischen Marine-Fahrzeugen wieder außerhalb der Territorialgewässer gebracht worden ist.

Der türkische Minister des Äußern über den Abschluß der deutsch-türkischen Verträge.

Konstantinopel, 15. Januar. Meldung der Agentur Milli. In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte Minister des Äußern Halil Bei: Das große Werk, das unsere Nation erwartete, ist heute eine vollendete Tatsache. Unser großer Verbündeter Deutschland hat seine endgiltige Unterschrift unter das Abkommen gesetzt. Unser Land stand vor dem Kriege außerhalb des europäischen Völkerrechts. Durch die Abschaffung der Kapitulationen haben wir unsere Gleichheit erklärt und heute durch die erstmalige Unterzeichnung eines Vertrages auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit unseren Platz im Gleichgewicht der Mächte eingenommen, wobei wir unsere völlige innere und äußere Souveränität wiedererlangen. Durch die Unterschrift der Verträge wurde auch die glänzende Waffenbrüderschaft und das Bündnis der beiden Regierungen bekräftigt, die Schulter an Schulter für ein großes Ziel kämpfen.

Berliner Börse.

Der bisherige Zustand der Lustlosigkeit, Zurückhaltung und Geschäftsstille blieb im Börsenverkehr auch heute bestehen. Auf keinem Marktgebiet ergaben sich nennenswerte Kursveränderungen und soweit solche eintraten, waren es zumeist leichte Rückgänge. Von Spezialwerten wurden Bemberg nach der scharfen Steigerung der letzten Tage realisiert. dagegen lagen Auer und auch Riebeck-Montan unverändert fest. Am Rentenmarkt hat sich nichts verändert

Amsterdam, 15. Januar. Wechsel auf Berlin 40,85, Wien 25,97½, Schweiz 48,72½, Kopenhagen 67,07½, Stockholm 72 25, Newyork 245 25, London 11 68⅞, Paris 42,08½.

Amsterdam. 15. Januar Rüböl loko 77. per Februar —. Leinöl loko 60⅝, per Januar 60¼, per Februar 62½, per Mai 64¼ per April —. — Santos-Kaffee per Januar 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 15. Januar Geld	Brief	a. 13. Januar Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238¾	239¼	238¾	239¼
Dänemark (100 Kronen)	163	163½	163	163½
Schweden (100 Kronen)	171¾	172¼	171¾	172¼
Norwegen (100 Kronen)	165¼	165¾	165¼	165¾
Schweiz (100 Francs)	116⅞	117⅛	116⅞	117⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	63,95	64,05	63,95	64,05
Bulgarien (100 Leva)	79½	80½	79½	80½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	16.	1,92	—	—
Chwalowice	14.	2,38	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 753,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 2.02 Meter.
Lufttemperatur: — 3 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Südosten.
Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur — 3 Grad Celsius, niedrigste — 9 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 17. Januar.
Neblig, teils aufheiternd, Temperatur wenig geändert.

Standesamt Thorn.

Vom 7. Januar bis einschl. 13. Januar 1917 sind gemeldet:

Geburten: 9 Knaben, davon 2 unehel.
7 Mädchen, „ 1 „
Aufgebote: 5 hiesige, 2 auswärtige.
Eheschließungen: Drei.
Sterbefälle: 1. Leutnant Hans Petersson 23⁵⁄₁₂ Jahre. 2. früherer Besitzer und Rentenempfänger August Potrand 83⅞ Jahre. 3. Kaufmann und Rentenempfänger Friedrich Wischnewski 67⅛ Jahre. 4. Arbeiter und Rentenempfänger Gustav Zittlau 78⅛ Jahre. 5. Johann Jankowski 2⁵⁄₁₂ Jahre. 6. Arbeiterwitwe Nepomucena Czerwinski geb. Modrzejewski 91⁷⁄₁₂ Jahre 7. Kaufmann und Druckereibesitzer Ernst Wendel 65⅝ Jahre. 8 Arbeiterwitwe Anna Noisch geb. Streich 67⁵⁄₁₂ Jahre. 9. Eisenbahnarbeiter Joachim Bogacki 59 Jahre. 10. Arbeiterwitwe Theophila Nowakowski geb. Thiel 81¾ Jahre. 11. Zollaufseher a. D. Franz Brickmann aus Oliva bei Danzig 65¼ Jahre.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 7. Januar bis einschl. 13. Januar 1917 sind gemeldet:

Geburten: 7 Knaben, davon 1 unehel.
4 Mädchen, „ — „
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Drei.
Sterbefälle: 1. Bernhard Szczypinski 1 Jahr. — 2. Füsilier, Klempner Erich Dahmer 20 Jahre. 3. Gutsbesitzerwitwe Amalie Dorsch, geb Schmidtmann 88 Jahre. 4. Leokadia Krause 5 Jahre. 5. Besitzerwitwe Anna Anger, geb. Buchholz 85 Jahre. 6 Arbeiter Josef Ruminski 69 Jahre 7. Hildegard Winkler 11 Monate. 8. Cäcilie Wegenke 2 Jahre. 9. Gastwirt Ernst Blum 39 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 17. Januar 1917.
St. Georgenkirche. Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde. Pastor Keller.
Die Kriegsbetstunde um 8 Uhr: Abends fällt aus.

Sonntag den 14. Januar entschlief, versehen mit der heiligen Kommunion, mein inniggeliebtes Frauchen, unsere liebe Mutter

Franziska Metzlaff,

geb. **Roschitzki,**

im 31. Lebensjahre; gleichzeitig starb mein inniggeliebter Sohn.

Thorn den 16. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Metzlaff,
nebst 5 kleinen Kindern, Eltern u. Schwiegereltern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 17. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom städt. Krankenhause aus auf dem altstädt. Kirchhofe statt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 18. Januar cr., vormittags um 11 Uhr,
werde ich im Saale des Gasthauses zur „**Reichskrone**", Katharinenstr. 7, folgende, dorthin geschaffte Gegenstände, als:

1 eich. Bücherschrank, 1 eich. Schreibtisch, 1 eich., runden Tisch, 1 eich. Büfett, 1 eich. Sopha mit Umbau, 1 eich., gr. Stehuhr, 8 eich. Stühle mit Ledersitz, 2 Teppiche, 2 Ziegenfelle, 1 Tischdecke, 1 Nähtisch, 1 Damentoilette, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 Garderobenständer mit Spiegel, 1 Lexikon und andere Bücher 2c.

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Gegenstände sind fast neu.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher.

Butter-Verkauf

findet von jetzt an wieder statt:

vorm. von 8 bis 1 Uhr, nachm. von 3 bis 6 Uhr.

Weichselbutterei, Thorn,
Mauerstraße 1.

Suche Stellung
als **Schweizerlehrling** vom 1. 2. d. Js.
Angebote unter **K. 110** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junges Mädchen
mit besserer Schulbildung, Maschinenschreiben und Kurzschrift erlernt, sucht Stellung im Büro oder Kontor zwecks weiterer Ausbildung. Angebote unter **B. 127** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aelteres Mädchen
sucht Beschäftigung im Waschen und Ausbessern der Wäsche. Zu erfragen
Altstädt. Markt 22, 4 Tr., l.

Für mein fleißiges, tüchtiges
Dienstmädchen
suche vom 1. Februar Stelle.
Culmerstraße 4, 3.

Stellenangebote.

Arbeits-Kutscher
für dauernde Beschäftigung gesucht.
T. Rzymkowski,
Lindenstraße 45.

Aelteren, zuverlässigen
Kutscher
sucht bei hohem Lohn.
Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik, Neustädt. Markt 4.

Arbeitsmädchen
stellt ein „**Edelweiss**".
Färberei, chem. Reinigung, Weißwäscherei.

Zu verkaufen

Ein schw. Gehpelz,
2 Winterüberzieher, 1 schw. Gehrock, 1 dickes, warmes Jakett, guterhalten, zu verkaufen. **Eichstaedt,** Gerechtestr. 23, Eingang Hohestr. 1.

Größeren Posten
Zigarren
habe von sofort abzugeben.
Beding, z. Zt. Urlaub, Culmer Chaussee 87.
Daselbst auch große Kisten zu haben.

Zu verkaufen 2, auch 3 Paar, fast neue
Schlittenhunde
und starker
Arbeitswagen
bei **W. Reissow,** Thorn-Mocker, Bogenstraße 8.

---

2 große, 2 kleine Futterschweine
zu verkaufen. **Terrog.**
Mocker, Waldauerstraße 12.

Vorträge von Herrn Pastor Keller.

Vom 15. bis 19. Januar 1917.

Eintritt für Jedermann.

Dienstag den 16. Januar, nachmittags 5 Uhr in der Neustädtischen Kirche: Bibelstunde; abends 8¼ Uhr in der St. Georgenkirche zu Thorn-Mocker, Thema: **„Krieg und Sünde."**

Mittwoch den 17. Januar, nachmittags 5 Uhr in der St. Georgenkirche zu Thorn-Mocker: Bibelstunde; abends 8¼ Uhr in der Garnisonkirche, Thema: **„Frauenpflicht im Kriege."** (Nur für Frauen und junge Mädchen.)

Donnerstag den 18. Januar, nachmittags 5 Uhr in der Neustädtischen Kirche: Bibelstunde; abends 8¼ Uhr im Viktoria-Park (neuer Saal), Thema: **„Patriotismus und Sittlichkeit."** (Nur für Männer, Jünglinge und Soldaten.)

Freitag den 19. Januar, nachmittags 5 Uhr in der Neustädtischen Kirche: Bibelstunde; abends 8¼ Uhr in der Garnisonkirche, Thema: **„Die Kriegskosten der Weltgeschichte".**

Der Eintritt zu allen Versammlungen ist unentgeltlich.

Meine Apotheke

bleibt durch besondere Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten bis auf Widerruf an den 3 Werktagen:

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in der Zeit von 8 bis 11 Uhr abends

vom Nachtdienst befreit, sowie an den Sonn- und Festtagen

von 2 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends geschlossen.

Apotheker G. Heldt, Annen-Apotheke,
Mellienstraße 92.

Juwelen-Gelegenheitskäufe

Sehr grosses, billiges Silberlager.

Spez.: Perlen-Colliers u. Perlenschmuck

BERLIN W Kanonierstr. 9 + **Margraf & Co. G. m. b. H.**

Ansichtssendung bereitwilligst

---

1 Halbverdeck u. 1 Break
billig zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 Spazierschlitten
(viersitzig, einspännig) zu verkaufen.
A. Kirmes, Bachestr. 17.

Ein neuer
Korbschlitten
mit Kutscherbock steht für 200 Mark zum Verkauf.
Anfragen unter **V. 121** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte Einrichtung
für Schreib- u. Spielwarengeschäft
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter **A. 101** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht gebrauchte, gute
Schneider-Nähmaschine.
Putzgeschäft Bezerowski,
Schuhmacherstraße 26.

Guterhaltenes Herrenzimmer und Büfett
zu kaufen gesucht. Angebote an Postschließfach 67.

1—2 Fuhren
Futterrüben
kauft sofort
Steckel, Wiese's Kämpe, Thorn 3.

Silb. Schnupftabaksdose, Stutzuhr, altertümliche Gegenstände kauft Riedel, Strasburg Wpr., Wilhelmstraße. Bitte Postkarte.

Wohnungsgesuche

Herrschaftl. 5—6-Zimmerwohnung
(Innenstadt), elektr. Licht, Gas, Bad und Zubehör, wird vom 1. 4. 17 oder später zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis unter **U. 120** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Beamter sucht **2—3-Zimmerwohnung**
vom 1. 4. 17. Angebote unter **O. 114** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht 2-Zimmerwohnung
zu bald oder 1. April von 2 Personen, Culmer Vorstadt oder Bromb. Vorstadt in sauberem Hause und sonnig gelegen.
Angebote unter **T. 119** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Frdl. 2—3-Zimmerwohnung vom 1. 4. 17 zu mieten gesucht. Angebote unter **J. 109** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 Offiziere suchen eine möblierte Wohnung,
bestehend aus 2 großen Schlaf- und 1 Wohnzimmer nebst Burschengelaß.
Bevorzugt Bromberger Vorstadt.
Angebote erb. unter **W. 122** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Herr sucht bei junger Witwe oder Kriegerfrau vom 21. d. Mts. ab
möbliertes Zimmer mit voller Pension,
Beleuchtung und Heizung oder auch nur möbliertes Zimmer.
Angebote mit Preis sind zu richten unter **L. 111** an die Geschäftsstelle „Presse".

Suche sofort
möbliertes, heizbares Zimmer
mit voller Pension.
Angebote mit Preisangabe unter **S. 118** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit, möglichst elektr. Licht sucht sofort verheirateter Militär.
Angebote unter **A. 126** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1—2 möbl. Zimmer
mit Küche gesucht zum 1. 2. 17.
Angebote unter **C. 128** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer auf Tage, separat. part. oder 1 Tr., bei guter Bezahlung gesucht.
Angebote unter **M. 112** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Freundliches, möbl. Zimmer
zum 1. 2. 17 gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **W. 97** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gute Pension
wird für Obersekundaner gesucht. Wirtschaftliche Beihilfe kann gewährt werden.
Angebote unter **G. 107** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

1 Wohnung,
1. Etage, 5 hohe Zimmer und Nebengelaß im Vorderhause,

1 Wohnung,
2 hohe Zimmer, mit Küche im Hinterhause, Brückenstraße 20, vom 1. 4. 17 zu vermieten. Zu erfragen 3. Etage.

Kleine Hinterwohnung
von 2 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermieten. **F. Hanert.**
Neustädtischer Markt 18.

Bürgergarten.

Culmer Chaussee 16.

Mittwoch den 17. Januar 1917, kleiner Saal:

Heiterer Künstlerabend,

gegeben von dem beliebten Künstlertrio

Ada Corina, Lotte Lentzen und Kurt Flössel.

Wer von Herzen lachen will, der komme.

Beginn 8 Uhr.

Es ladet freundlich ein **M. Weitzmann.**

Odeon-Lichtspiele,

Gerechtestraße 3.

Geöffnet von 3 bis 11 Uhr abends. — **Von heute ab:**

Der Conkneipant. Lustspiel, 3 Akte, verfaßt und inszeniert von Dr. R. Portegg.

Hauptrolle: **Else Eckersberg.**

Personen: Konsul Rasmussen, Großhändler . . Erich Sand. Fritzi, seine Tochter . . Else Eckersberg vom Deutschen Theater Berlin. Graf Elimar von Brasselwitz . . Max Laurence. Gert, cand. jur., sein Sohn . . Arthur Schröder vom Lessing-Theater Berlin. Professor Heilbronn . . Paul Passage. Marie, Köchin bei Rasmussen . . Lene Voß.

Schuldlos, Drama in 3 Akten,

und **Fremde Vögel.** Eine Liebestragödie im Spreewald, mit Asta Nielsen.

Neueste Kriegswoche.



Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".
Ferner: Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.
Als neueste Prägung:
Mackensen,
des Besiegers der Russen in Galizien.
Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

In unserem Hause, Klosterstraße 14, ist eine
Parterre-Wohnung, von 3 Zimmern,
Küche mit Zubehör vom 1. April zu vermieten. Näheres bei
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße 7.

Wohnungen:
Mellienstraße 60, 1. Etg., 5 Zimmer,
Parkstraße 25, part., 4 Zimmer,
„ 25, 2. Etg., 4 Zimmer,
„ 27, 2. Etg., 4 Zimmer
und Zubehör, Gas- und elektrische Lichtanlage, von sofort bezw. 1. April d. Js zu vermieten.
G. Soppart. Fischerstraße 59.

Wohnungen:
Schulstraße 11, Hochparterre, 7 Zimmer und Zubehör, Gas- und elektrische Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Moderne Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung und Vorgarten, eventl. Pferdestall, Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 20.

Herrschaftl. Wohnung,
4, 5 bis 6 Zimmer, Gas, Bad, elektr. Licht, vom 1. 4. zu vermieten.
Mellienstraße 90

Wohnung von 5 und 3 Zimmern
mit Zubehör von sofort oder 1. 4. 17 zu vermieten. Zu erfragen
Schulstraße 20, Hof, rechts.

4-Zimmerwohnung,
Waldstr. 27, unten, mit sämtlichem Zubehör, Gas, elektr. Flurbeleuchtung vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen
Baugeschäft **Köhn,** Brombergerstr. 16/18.

Möblierte Wohnung, 1. Etage,
vollst. abgeschl. für sich, Bromb. Vorstadt, 3 Zimmer, Küche, mit vollständiger Einrichtung, Kabinett, elektr. Licht, Gas, Bad im Hause, Keller und Kohlenraum zum 15. 1. zu vermieten. Waldstr. 37.

Einfach, aber sauber
möbl. Zimmer,
evtl. Kochgelegenheit, an verheir. Militärs zu vermieten. Jakobstraße 17, 4.

Möbl. Zimmer
an Dame zu verm. Gerberstr. 20, 2, links.

---

2 sonnige, gut möbl. Zimmer von sofort oder später zu vermieten.
Neustädtischer Markt 22, 1.

Möbl. Zimmer, separat, sofort zu vermieten.
C. Frisch, Coppernikusstr. 19.

Möbl. Zimmer, auch m. 2 Bett von sogl. zu verm. Seglerstraße 28, 3.

Homunkulus kommt nach Thorn.



Dr. Lahmann-Wäsche
verursacht:
Gesundheit, Wohlbehagen, Erquickung.
Niederlage:
Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungsgeschäft, Elisabethstr. 18.

Gardinen
werden billig und sauber gespannt.
Windmüller, Amtsgericht.

Schaftstiefel jeder Art,
Handarbeit, zu soliden Preisen stets zu haben Thorn, Schillerstr. 18.

---

16 500 Mk.
zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück vom 1. 4. gesucht. Makler ausgeschl.
Angebote unter **Y. 124** an die Geschäftsstelle der „Presse".

4000 Mk. Hypothek zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück, in der Nähe der Stadt, vom 1. 2. 17 gesucht.
Angebote unter **Z. 125** an die Geschäftsstelle der „Presse".



Schlachtpferde
kauft zu zeitgemäßen **Höchstpreisen**
W. Zenker, Roßschlächterei,
Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 465.
Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

Möbl. Zimmer mit voll. Pension zu haben. Brückenstraße 16, 2.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten.
Hohestr. 1, 2 Trp.

---

2 gut möbl. Zimmer
in schöner, freier Lage der Bromb. Vorstadt von sofort zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 möbl. Zimmer
von sofort zu verm. Hofstraße 7, 1.

Großer, heller Geschäftskeller, Lagerkeller und Speicherräume
zu vermieten.
Max Pünchera,
Brückenstraße 11, ptr.

Lagerräume u. helle Keller
zu verm. **v. Zeuner,** Baderstr. 28, 2.

Eiskeller vermietet
L. Bock, Culmer Chaussee 11.

Jugendkompagnie Thorn.

Die Sonntagsübung fällt das nächste mal, am 21. Januar, aus. **Maydorn,**

Die Rodelbahn
in den Bäckerbergen ist eröffnet und bestens imstande.

Grützmühlenteich

Eisbahn.

Sichere, glatte Eisbahn am Culmer Durchbruch,
links im Stadtgraben, von heute ab.
Müller.

Lämmchen.
Gerechtestr. Gerechtestr.
Ab heute den 16. 1. 17.:
vollständig neues Programm
Nur ganz kurzes Gastspiel des bekannten und beliebten Salonhumoristen Herrn
Fritz Prümm
vom Kabarett „Hohenstaufen", Berlin.
Der hier so bekannte
Herr Sprunkelly,
das Wunder medizinischer Wissenschaft, ist, um allen Gelegenheit zu geben, welche ihn noch nicht gesehen haben, noch auf kurze Zeit gewonnen worden.
Außerdem:
— **Frl. Violetta,** —
Vortragskünstlerin.
— **Frl. Florenz,** —
Soubrette.
— — **Frl. Tell,** — —
Soubrette.
Frl. Haase-Krüger,
Sängerin zu Laute.
Prolongiert das beliebte
Almano-Duett.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Stadt-Theater

Dienstag den 16. Januar, 7½ Uhr:
Die Fledermaus.
Donnerstag, 18. Januar, 7½ Uhr:
Außer Abonnement!
Gastspielpreise.
1. Gastspiel Albert Bassermann vom Lessing-Theater, Berlin.
Stein unter Steinen.
Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.
Freitag den 19. Januar, 7½ Uhr:
Außer Abonnement!
Gastspielpreise.
2. und letztes Gastspiel Albert Bassermann vom Lessing-Theater, Berlin.
Traumulus.
Tragische Komödie in 5 Akten von Jerschke und Holz.

Wer erteilt
Guitarreunterricht?
Angebote mit Preis unter **X. 123** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Meine Verlobung mit dem Lehrer Herrn **Helmut Schipper** aus Drückenhof, z. Zt. Mlyniez, Kr. Thorn, erkläre ich hiermit für aufgehoben. **Herta Bösler.**
Gr. Pulkowo den 3. Januar 1917

Portemonnaie
mit größerem Inhalt am Sonntag vormittags auf dem Wege Coppernikusstr.—Seglerstr.—Altstädt. Markt bis Mellienstr. von Soldat verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben **Festungs-Gendarmerie-Wache Mellienstr.,** Durchbruch.

Eine goldene Damenuhr verloren.
Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsst. der „Presse".

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Eröffnung des provisorischen Staatsrats Polens.

Im historischen Säulensaal des **Warschauer** Stadtschlosses, in dem am 5. November die Verkündigung des Königreichs Polen stattgefunden hatte, wurde am 14. Januar der provisorische Staatsrat durch die Generalgouverneure General der Infanterie von Beseler und Feldzeugmeister Kuck feierlich eröffnet.

Um 12 Uhr erschienen die Generalgouverneure und betraten die Estrade. Zuerst hielt Generalgouverneur **von Beseler** folgende **Ansprache:** Meine sehr geehrten Herren! In dem heute erfolgenden Zusammentritt des provisorischen Staatsrates im Königreich Polen vollzieht sich der erste entscheidende Schritt zur Verwirklichung der in der Kundgebung vom 5. November 1916 Ihrem Vaterlande gemachten Zusage. Sie sind berufen, im Verein mit den Regierungen der beiden Okkupationsgebiete **die grundlegenden Arbeiten für die Neubildung des polnischen Staates** in Angriff zu nehmen. Die Hoffnung, an diese Arbeit schon im Zeichen eines nahenden Friedens heranzutreten, ist zunichte geworden; unsere Feinde haben die von unseren erlauchten Monarchen hochherzig gebotene Hand zum Frieden schroff zurückgestoßen und zwingen uns zur Fortführung eines Kampfes, den wir nunmehr mit unbeugsamer Entschlossenheit bis zum entscheidenden Siege durchzuführen willens sind. Und unser Sieg wird auch Ihr Sieg sein. Sie stehen daher vor einer doppelten Aufgabe. Es gilt — nach Maßgabe des uns in der Verordnung für die Bildung des provisorischen Staatsrates vorgezeichneten gemeinschaftlichen Arbeit — Ihrem Lande eine neue staatliche Ordnung als Grundlage für eine nationale und freiheitliche Entwicklung zu schaffen, und ihm zugleich die **wiedergewonnene Freiheit zu sichern.** Für beide finden Sie das erste Mittel in einem **eigenen Heere,** das dem Gefüge des neuen Königreiches gleich von vornherein innere Festigkeit und Sicherheit nach außen geben wird. Erfassen Sie die Größe dieser, von Ihrem Lande so lange freiwillig zu übernehmenden Aufgabe, bis die Entwicklung Ihres Staatswesens erlauben wird, sie durch **Gesetz zu fordern.** Mit uns steht Ihre tapfere Legion bereit, Ihre wehrhafte Jugend für die große vaterländische Aufgabe heranzubilden. Gehen Sie denn mutig und vertrauensvoll ans Werk und bleiben Sie dessen eingedenk, daß Ihr großes Ziel nur in ruhiger Abwägung und Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse des noch fortdauernden ernsten Kriegszustandes erreicht werden kann. Und so heiße ich Sie denn zu gemeinschaftlicher Arbeit von Herzen willkommen!

Nachdem Graf Hutten-Czapski die Rede in polnischer Sprache wiederholt hatte, hielt der österreichische Generalgouverneur Feldzeugmeister **Kuck** eine Ansprache, um auch seinerseits jenen aufrichtigen Wünschen Ausdruck zu geben, die von Seite der österreichisch-ungarischen Verwaltung der am heutigen Tage beginnenden für die Zukunft Polens hochbedeutsamen Tätigkeit entgegengebracht werden.

Darauf hielt das Mitglied des provisorischen Staatsrats Wazlaw **Niemojowski,** der Enkel des letzten Vorsitzers der Nationalregierung des Königreichs Polen im Jahre 1830, folgende Ansprache: In diesen ehrwürdigen Mauern, dem alten und künftigen Sitze unserer Könige, wo am 5. November 1916 im Namen zweier mächtiger Herrscher die Wiederaufrichtung des polnischen Staates feierlichst proklamiert wurde, erleben wir heute das erste sichtbare Zeichen der Verkörperung der uns großherzig gemachten Zusagen. Als Mitglied des provisorischen Staatsrates, des ersten Keimes der polnischen Regierung, erscheinen wir vor Ew. Exzellenz und sprechen Ihnen für die von Wohlwollen und Ernst getragenen Worte der Begrüßung unseren **aufrichtigen Dank** aus. Noch ist der eherne Pflug des Krieges, von der Hand der Vorsehung gelenkt, nicht stehen geblieben. Aber schon ist es uns vergönnt, auf den durch diesen Pflug verackerten und der russischen Unterdrückung entrissenen Gebieten den Grundstein für das Gebäude eines unabhängigen Staates zu legen. Wir verstehen die Größe dieser Aufgabe, die Verantwortung, die auf uns lastet, die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind. Wir werden die polnische Nation auffordern, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen und uns in unserer Arbeit zu helfen. Von der wohlwollenden Förderung Ew. Exzellenzen, der Vertreter der Monarchen des deutschen Reiches und Österreich-Ungarns hängt im hohen Grade der Prozeß der Entstehung von Organen der polnischen Verwaltung und die damit verbundene Realisierung der polnischen Regierung und des Landtages ab. Die Bildung einer den eigenen Fahnen folgenden nationalen, zum Kampfe im Dienste des Vaterlandes bereiten **Armee** wird neben der Arbeit zur **Organisierung des polnischen Staates** unsere große Aufgabe sein. Wir sind uns unserer historischen Mission bewußt, die die Ausdehnung unserer Grenzen auf die von russischer **Herrschaft** befreiten zu Polen gravitierenden Gebiete verlangt. Dankbar für die edle Ankündigung der Monarchen, im festen Glauben an deren volle und glückliche Erfüllung werden wir an unser **Werk** mit der tiefsten Überzeugung schreiten, daß eine **auf gegenseitigem Vertrauen** beruhende Arbeit dauernde Ergebnisse zeitigen wird.

Darauf erklärte Generalgouverneur v. Beseler im Namen des deutschen Kaisers und des Kaisers von Österreich den provisorischen Staatsrat für **eröffnet.** Danach trat Geh. Rat Frhr. **v. Konopka** vor und bestimmte für Montag Mittag 12 Uhr **die erste Sitzung** des Staatsrates im Palais Krasinski und setzte die Tagesordnung fest: **Wahl des Kronmarschalls** und seines Stellvertreters. Dann stellten die beiden Generalgouverneure die Kommissare dem Staatsrat vor, worauf Graf Lerchenfeld und Geheimrat v. Konopka den einzelnen Mitgliedern des Staatsrats die in Karmoisinhüllen eingeschlossenen Berufungsurkunden überreichten. Die Staatsratsmitglieder wurden dann noch einzeln von den beiden Regierungsokmmissaren den Generalgouverneuren vorgestellt.

Vor Eröffnung des provisorischen Staatsrates fand in Gegenwart der Generalgouverneure v. Beseler und Kuck mit ihren Stäben, den Vertretern der beiden Verwaltungen und der polnischen Legionen mit dem Kommandanten Grafen Szetycki sowie aller Staatsratsmitglieder und der Kommissare der Okkupationsmächte ein **feierliches Hochamt in der Warschauer Kathedrale** statt. Auch in **Lublin** wurde in der Kathedrale ein **Festgottesdienst** abgehalten, welchem die leitenden Funktionäre des Generalgouvernements mit zahlreichen Offizieren und Beamten des Präsidiums des Lubliner Stadtrats und Persönlichkeiten der Lubliner Gesellschaft beiwohnten.

Deutsch-türkische Verträge.

Wie das „Wolffsche Telegraphische Büro“ meldet, sind im Auswärtigen Amt von den Bevollmächtigten des deutschen Reiches und des osmanischen Reiches nachstehende Rechtsverträge abgeschlossen worden: Ein **Konsularvertrag,** ein Vertrag über **Rechtsschutz** und gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, ein **Ablieferungsvertrag,** ein **Niederlassungsvertrag** sowie ein Vertrag über die gegenseitige Zuführung von **Wehrpflichtigen und Fahnenflüchtigen** der Land- und Seestreitkräfte; außerdem fünf weitere Verträge, wodurch die Bestimmungen der bezeichneten Rechtsverträge auf die **deutschen Schutzgebiete** zur Anwendung gebracht werden. Gleichzeitig mit der Zeichnung dieser Verträge hat ein Notenwechsel stattgefunden, der gewisse **Übergangsbestimmungen** für die Ausführung der Verträge vorsieht, sowie ein weiterer Notenaustausch über den künftigen Abschluß eines Handelsvertrages.

„Die Bedeutung dieser Verträge liegt, so schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, darin, daß sie das alte System der sogenannten **Kapitulationen,** das bisher die Rechtsbeziehungen zwischen dem deutschen Reiche und dem osmanischen Reiche geregelt hatte, durch neue, dem modernen Völkerrecht und dem Grundsatze vollkommener Gegenseitigkeit entsprechende Bestimmungen ersetzen sollen. Die Abschaffung der Kapitulationen ist eines der wesentlichen Kriegsziele des osmanischen Volkes. In der Tat sind die Kapitulationen oftmals der Deckmantel gewesen, hinter dem unsere Gegner ihre unlauteren Machenschaften gegen den Bestand der Türkei versteckten; auch haben sie seit langer Zeit eine gesunde Entwicklung der türkischen Wirtschafts- und Finanzpolitik gehemmt. Das deutsche Reich hat sich daher der Bitte der hohen Pforte, ihr auch in dieser Beziehung waffenbrüderliche Hilfe zu leisten, nicht verschließen wollen.

Die Verhandlungen sind in Berlin geführt worden und haben gerade **ein Jahr in Anspruch genommen.** Ihre lange Dauer erklärt sich aus dem Umfang des zu bewältigenden Stoffes, aus der Verschiedenheit der Rechtssysteme, die miteinander in Einklang gebracht werden mußten, sowie aus dem abweichenden Charakter der deutschen und der türkischen Sprache, in denen die Verträge ihre endgiltige Fassung erhalten haben. Der aufgewendeten Mühe entspricht das Ergebnis, denn trotz der angedeuteten Schwierigkeiten sind die gesamten Rechtsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei in eingehender und erschöpfender Weise geregelt werden, wie diees niemals zwischen zwei Völkern in einem einheitlichen Vertragswerk geschehen ist. Die Verträge, die mit Sorgfalt die beiderseitigen Interessen abwägen, werden so bald als möglich dem Bundesrat und dem **Reichstag** sowie dem osmanischen Parlament vorgelegt werden. Es steht zu hoffen, daß die gesetzlichen Körperschaften beider Länder durch Annahme des Vertragswerkes das damit verfolgte hohe Ziel verwirklichen werden“.

Berliner Preßstimmen.

Zur Unterzeichnung der deutsch-türkischen Verträge sagt die **„Voss. Ztg.“,** die jetzt abgeschlossenen Verträge bedeuteten einen wichtigen Schritt zu dem Endziele der Mittelmächte, eine lebenskräftige, politisch und wirtschaftlich gesunde unabhängige Türkei. — Der **„Börsen-Courier“** meint, es sei nicht zu zweifeln, daß der Abschluß dieser Verträge als ein Akt deutscher Bundesfreundschaft und Waffenbrüderschaft in der Türkei hoch bewertet werde. — Das **„Berl. Tagebl.“** bemerkt, das Zustandekommen dieser Abmachungen sei ein Ereignis von wirtschaftlicher und politischer Bedeutung, zu dem sich das deutsche Volk und das türkische Volk gleichermaßen beglückwünschen dürfen.

Politische Tagesschau.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin über die Kriegsziele.

Der **Reichskanzler** hatte zum Jahreswechsel an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin folgendes Telegramm gesandt: Ew. königliche Hoheit bitte ich, für 1917 meine aufrichtigsten Glückwünsche darbringen zu dürfen. Möchte bald das Schwert wieder zum Pfluge umgeschmiedet werden und, wie bisher durch kriegerische Taten in friedlicher Arbeit Deutschlands Ruhm vermehren. Reichskanzler **von Bethmann Hollweg.** — Der **Großherzog** antwortete durch folgende Drahtung: Ew. Exzellenz danke ich wärmstens für Ihre mir zum Jahreswechsel übermittelten freundlichen Wünsche. Indem ich dieselben für Ew. Exzellenz Wohlergehen auch im neuen Jahre bestens erwidere, gebe ich dem innigen Wunsche Ausdruck, daß das Jahr 1917 mit Gottes gnädiger Hilfe unserem geliebten Vaterlande den **ersehnten Frieden** bringen möchte, der die von ihm **geforderten Opfer lohnt** und seine Stärke nach außen und innen für alle Zeiten sichert. **Friedrich Franz.**

Zusammentritt des preußischen Landtages.

Das preußische **Abgeordnetenhaus** tritt am heutigen Dienstag zusammen, um den Staatshaushaltsplan und die Staatswirtschaftsrechnung entgegenzunehmen, d. h. die Etatsrede des Finanzministers Dr. Lentze zu hören. Mittwoch beraten die Parteien, am Donnerstag beginnt die erste Lesung des Etats. — Das **Herrenhaus** ist auf den 23. Januar einberufen. — Zum bevorstehenden Abschnitt der Landtagssession schreibt **Freiherr von Zedlitz** in der **„Post“:** Die Landtagssession steht vor allem ganz unter dem Zeichen des gewaltigen Abschnittes des Weltkrieges, sie steht unter dem Zeichen des entschlossenen Durchhaltens im Wirtschaftskrieg und des Sieges unserer Waffen zu Wasser und zu Lande.

Der Ertrag der fünften ungarischen Kriegsanleihe.

Obwohl die Endsumme der Zeichnungen genau noch nicht festzustellen ist, dürfte diese die Summe von 2300 Millionen Kronen übersteigen und so das Ergebnis der bisherigen Kriegsanleihen überflügeln.

Wechsel in Schweizer Kommandostellen.

Der schweizerische Bundesrat ernannte in seiner Sitzung am Sonnabend Nachmittag den Obersten Wildbolz, den Kommandanten der 3. Division, und Oberst Schießle, Kommandant der 6. Division, zu Armeekorpskommandanten und die Oberstbrigadiers Gertsch, Bridler und Biberstein zu Oberst-Divisionären. Dem Vernehmen nach wird Oberst Biberstein an den Gotthardt kommen. Oberstkorpskommandant Iselin hat, wie gemeldet, schon vor einiger Zeit aus Alters- und Gesundheitsrücksichten sein Entlassungsgesuch eingegeben.

Über die Entente-Konferenz in Rom

schreibt das Sofioter Blatt **„Narodni Prava“:** Der Zweck dieser Konferenz war zweifellos, vorerst den gesunkenen Mut des italienischen Volkes zu heben, das seine ungeheuren Opfer ganz umsonst gebracht hat und verzweifelt seinem Ruin entgegensieht. Daß die Entente ihre Sache für verloren betrachtet, geht aus den Trinksprüchen hervor, die viele Wünsche und Hoffnungen auch für die Kleinstaaten enthielten, aber kein Wort über einen Erfolg der Vierverbandsheere. Woher sollten auch gegenseitiges Vertrauen und Einigkeit der Ententestaaten kommen, denen ihre Armeen weder materielle, noch moralische Bürgschaften für den Sieg bieten können, sondern die von den unausgesetzten Mißerfolgen und Niederlagen mit Schrecken erfüllt sind. Der römischen Konferenz kommt keine größere Bedeutung zu, selbst in dem Falle, daß die Entente eine neue Offensive versuchen sollte. Wir Bulgaren und unsere Verbündeten stehen fest in unseren Stellungen.

Der französische Senat

hat am Freitag einen **Gesetzantrag** angenommen, in dem bestimmt wird, daß die Vermögen der **Deserteure** eingezogen werden. Der Gattin eines Deserteurs soll das Recht zustehen, ihre Ansprüche als Gläubigerin ihres Ehemannes geltend zu machen. Den Kindern soll der Pflichtteil zustehen.

Die französische Armeekontrolle.

Lyoner Blätter melden, der Vorsitzer des Heeresausschusses der Kammer Maginot habe dem Ausschuß eine Vorlage auf Ausdehnung und Verstärkung der Kontrolle und Untersuchungsbefugnisse der **Armeekommissare** vorgelegt. Die Kontrolle soll künftig ständig sein, und die Zahl der Armeekommissare auf 20 erhöht werden. An den Kriegsminister wurde eine Liste aller in der Schwebe befindlichen Fragen gesandt, über die dem Heeresausschuß trotz wiederholter Anfragen niemals Bescheid erteilt wurde.

Die Nachmusterung in Frankreich.

Die Erwartung der zurückgestellten Mannschaften der Territorialarmee, daß sie von der ärztlichen Untersuchung befreit werden würde, hat sich dem „Intransigeant“ zufolge nicht erfüllen lassen, weil der Kriegsminister Liauthey auf dieses ziemlich ansehnliche Kontingent nicht verzichten konnte. Der Gesetzentwurf über die Nachmusterung wird am heutigen Dienstag in der Kammer eingebracht werden.

Zum Ausstand der Pariser Munitionsarbeiter.

Nach dem „Matin“ hat die in den letzten Tagen mit Ungeduld erwartete Beilegung des Ausstandes der Munitionsarbeiter noch nicht stattgefunden. Arbeitgeber und Vertreter der Arbeiterschaft legten dem Munitionsminister Lohntarife vor, die starke Unterschiede aufweisen, sodaß beide Parteien den Vorschlag der Gegenpartei für unannehmbar erklären. Die Vertreter der Arbeiterschaft forderten, daß die Lohntarife vonzeit zuzeit redigiert werden sollten, da bei fortdauernder Lebensmittelteuerung die für heute ausreichenden Lohntarife in wenigen Monaten schon zu dem Lebensunterhalt der Arbeiter nicht mehr genügten. Ein obligatorisches Schiedsgerichtsverfahren in der Lohnfrage stoße bei der Arbeiterschaft auf starkes Mißtrauen; auch auf Frauen und nicht mobilisierte Arbeiter, so erklären die Vertreter der Arbeiterschaft, dürfe das Verfahren nicht angewandt werden. Die Regierung habe ja auch nicht das Recht, z. B. das Kapital für Zwecke der Landesverteidigung zu requirieren. Minister Thomas werde wohl seine ganze Autorität aufbieten müssen, um zu einem schnellen Kompromiß zu gelangen.

Der Vertreter Südafrikas auf der Reichskonferenz in London.

Amtlich wird aus London mitgeteilt: Der **Burengeneral Smuts,** der die englischen Streitkräfte in Ostafrika befehligt, wird Südafrika bei der bevorstehenden Reichskonferenz in London vertreten, da der Premierminister, General **Botha,** inanbetracht der wichtigen Fragen, die in der kommenden Session im südafrikanischen Parlament besprochen werden sollen, an der Konferenz nicht teilnehmen kann.

Eröffnung des schwedischen Reichstags.

Die neue Tagung des schwedischen Reichstags ist am Montag eröffnet worden. Wie verlautet, wird die Regierung im Reichstage eine Gesetzesvorlage betreffend Einführung einer Luxussteuer auf Zigarren und Wein einbringen.

Zur Lage in Griechenland.

Die **französische Presse** ist mit der Antwort der griechischen Regierung auf das Ultimatum nicht zufrieden. Sie fordert allgemein, daß die Entente mit aller Energie und allen Mitteln die Durchführung ihrer Forderungen in Athen erzwingt. — „Gaulois“ erklärt, es müsse innerhalb 14 Tagen feststehen, daß Griechenland aufgehört habe, eine Drohung für die Sicherheit zu sein, und daß es endgiltig durch andere Mittel als diplomatische außer Stande gesetzt werde, zu schaden. — Nach der „Voss. Ztg.“ sollen die **Athener Gesandten** der Ententemächte **einen neuen Schritt** bei der griechischen Regierung unternommen haben, indem sie auf unverzügliche Ausführung der im Ultimatum bereits geforderten Absetzung der für die Vorgänge am 1. Dezember verantwortlichen Generale verlangten sowie die öffentliche Sühnezeremonie vor den Ententeflaggen. — Die **„nationale“ Regierung in Saloniki** beschloß, jeder nichteingezogenen Person eine Sondersteuer aufzuerlegen.

Eine türkische Note an die Neutralen.

Die Pforte hat gleichfalls an die Neutralen eine Note gerichtet, worin die Behauptungen in der Antwortnote der Entente zurückgewiesen werden.

Die türkische Presse über Rußlands innere Lage.

Die Konstantinopeler Blätter bezeichnen mit Befriedigung die Nachricht vom **Sturze Trepows,** zumal die häufigen Veränderungen in den Ministerstellen die in Rußland herrschende Verwirrung erkennen ließen. — **„Tanin“** schließt seine Betrachtungen mit den Worten: Die inneren Fragen Rußlands haben die Form einer derart scharf zugespitzten Krise angenommen, daß, wer immer Trepows Nachfolger sein wird, sich nicht lange wird halten können. — **„Soir“** erinnert an die jüngsten Erklärungen Trepows über Konstantinopel und die Meerengen und sagt: Alle Osmanen empfinden große Freude über seine Absetzung, nicht weil sie die Verwirklichung seiner Worte fürchteten, denn die türkischen und die ihnen verbündeten Heere haben die russischen Pläne dazu verdammt, unerfüllbare Träume zu bleiben, noch weniger, weil sie daran glaubten, daß Rußland diese Hirngespinste aufgeben würde, sondern weil sie darin Zeichen sozialer und politischer Zersetzung des russischen Reiches erblicken, die der Türkei und deren Verbündeten Vertrauen in die Fortdauer des Krieges und in die Zeit nach dem Friedensschluß einflößt. Das Blatt schließt: Noch einige Schläge, und der Koloß mit tönernen Füßen wird vollständig zertrümmert sein.

Der türkische Kammerpräsident Hadschi Adil Bei, der Dienstag **nach Berlin** abreisen wird, ist eine hervorragende Persönlichkeit der jungen Türkei. Er war zweimal Minister des Innern, Wali von

Adrianopel, zweimal Deputierter sowie Sekretär des Zentralkomitees für Einheit und Fortschritt und ist eine Stütze des deutsch-türkischen Bündnisses.

Die Frage der Verlegung des Konstantinopeler Hafens.

Wie die Konstantinopeler Blätter melden, hat die zuständige Kommission des Bautenministeriums, welche mit der Prüfung der Frage der Verlegung des Konstantinopeler Hafens betraut war, den Bau von Hafenanlagen in der Bucht zwischen Kunikapu und Jedikule empfohlen.

Ein weiterer Schritt Wilsons?

Die „Morningpost" meldet aus Washington, es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß Präsident Wilson sich entschlossen habe, einen weiteren Schritt zu tun um Deutschland zu veranlassen, auch seinerseits seine Bedingungen zu veröffentlichen. Der Präsident teilt nicht die allgemeine Ansicht, daß durch die Erörterungen über den Frieden nichts erreicht wurde, und glaubt vielmehr, daß ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden ist, indem die Friedensparteien in den einzelnen Ländern Boden gewonnen haben und eine dem Frieden günstige Stimmung geschaffen wurde. Je mehr jene Strömungen ermutigt werden könnten, umso größere Hoffnungen würde man auf ein Zustandekommen des Friedens setzen können.

Amerikas Hilfe für Belgien.

Der „Newyork Sun" sagt, daß das Unterstützungskomitee für Belgien bisher Lebensmittel und Waren im Betrage von 45 Millionen Pfund Sterling verteilt habe. Im Hinblick aber auf die Dankbarkeit Belgiens gegenüber Amerika dürfe der Hinweis angebracht sein, daß die Vereinigten Staaten hierzu nur 2 Millionen Pfund beigesteuert hätten. Kanada, Neu-Seeland, Südafrika und andere englische Dominien hätten ungleich mehr geleistet.

Die Frage der allgemeinen Dienstpflicht in Kanada.

Wie dem „Temps" aus Toronto gemeldet wird, habe der kanadische Minister Hughes in einer Rede erklärt, daß er nicht für die allgemeine Dienstpflicht eintrete, wie man bisher annahm. Das Ziel Kanadas bei seiner Gründung sei gewesen, niemals das alte Mutterland zu schützen und zu verteidigen. Die Kanadier kämpften auch jetzt nicht für Großbritannien, sondern für die allgemeine Sache der menschlichen Freiheit.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar 1917.

— Die Königin von Schweden, die gestern abermals den Besuch der Kaiserin sowie des Reichskanzlers in ihrem Hotel empfing, ist abends nach Karlsruhe abgereist.

— Zu einer Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten begibt sich heute Abend dessen Vorsitzer, Ministerpräsident Graf Hertling, von München nach Berlin.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Festsetzung von Kursen der zum Handel an deutschen Börsen zugelassenen Wertpapiere für die Veranlagung der Besitzsteuer und Kriegssteuer Beschluß gefaßt.

— Das preußische Staatsministerium ist am Montag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Der „Reichsanzeiger" enthält die bereits angekündige Bekanntmachung des Kriegsernährungsamts über den Verkehr mit Hafer und Sommergerste zu Saatzwecken. Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger" die heute vom Bundesrat beschlossenen Abänderungen, Berichtigungen und Ergänzungen zum Steuerkurszettel.

— Im „Staatsanzeiger" für das Fürstentum Lippe wird bekanntgemacht, daß der Fürst aus Anlaß der Begründung der „Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften" in Detmold dem Staatsminister Wirklichen Geheimen Rat Biedenweg den erblichen Adel und Freiherrnstand und dem Chef seines Geheimen Zivil-Kabinetts, Geheimen Kabinettsrat Professor Dr. phil. von Eppstein den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen hat.

— Die Unterrichtsabteilung des großherzoglich mecklenburgischen Ministeriums hat eine Verordnung erlassen, durch welche aus dringenden Rücksichten auf die Volksernährung, denen im gegenwärtigen Augenblick die Interessen der Schule sich unterordnen müssen, vom 15. d. M. an der Unterricht auf zwei Wochen ausgesetzt werden muß.

— Eine Abordnung der neugegründeten Stadtverwaltung von Warschau, bestehend aus einer Reihe von Magistratsmitgliedern und Bürgervertretern unter Führung des Bürgermeisters Chmielewski und in Begleitung des Reichskommissars bei der Warschauer Stadtverwaltung von Dziembowski, ist in Berlin eingetroffen, um die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt im einzelnen zu studieren. Die Abgeordneten wurden von Oberbürgermeister Wermuth empfangen und in längerer Unterredung in den Kreis der ihrem Studium unterliegenden Aufgaben eingeführt. Demnächst besichtigen sie die sie besonders interessierenden Verwaltungsstellen, daneben aber auch die Kriegseinrichtungen der Stadt Berlin, wie die Brotversorgung und andere.

— Der Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht ist, wie der „Deutsche Reichsanzeiger" meldet, in den Listen der bei den Landgerichten 1, 2 und 3 Berlin zugelassenen Rechtsanwälte nunmehr gelöscht worden.

Heer und Flotte.

Zwei preußische Prinzen bei den Fliegern. Die ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, **Prinz Friedrich Sigismund und Prinz Friedrich Karl**, die zuletzt als Rittmeister bei den Leib-Husaren in Danzig standen, sind jetzt zur Fliegertruppe übergetreten. Bekanntlich hat sich Prinz Sigismund schon vor dem Kriege mit der Flugtechnik beschäftigt und einen Eindecker konstruiert, mit dem er auf dem Bornstedter Felde Probeflüge unternahm.

Ernährungsfragen.

Die Frage der Lieferungsverträge.

Der Vorstand des Verbandes der größeren preußischen Landgemeinden erkennt an, daß bei den verderblichen Nahrungsmitteln eine zu straffe Zentralisation schädlich ist und größere Dezentralisation erstrebt werden müsse. Auch der Abschluß von Lieferungsverträgen der Gemeinden hinsichtlich dieser Waren (ausschließlich Milch) mit den Erzeugern ist empfehlenswert; es sind jedoch Sicherheiten zu schaffen, daß die wirtschaftlich stärkeren Gemeinden sich nicht zum Nachteil der weniger leistungsfähigen zu reichlich versorgen und daß den Gemeinden für Lieferungsverträge nicht das ganze Reich offen steht, sondern daß sie auf bestimmte Gebiete beschränkt werden, wenn möglich, auf solche, die sie schon im Frieden beliefert haben.

Eingabe wegen besserer Regelung der Milchversorgung.

Der Verband deutscher Hausfrauenvereine, der 78 Vereine mit 80 000 Mitgliedern umfaßt, richtet an das Kriegsernährungsamt unter Beifügung von Vorschlägen die Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß die Versorgung der Städte mit Milch besser geregelt werde, besonders mit Rücksicht auf die heranwachsende Jugend.

Ziegenmilch am Kaiserhofe!

Einen schönen Erfolg haben die Bestrebungen der Vereinigung „Ziegenmilch als Volksernährung" zu verzeichnen. Diese Vereinigung hat den Auftrag erhalten, für die Kaiserin Ziegen zur Milchnutzung zu beschaffen. Die Auswahl der Tiere wurde natürlich mit aller Sorgfalt getroffen; ein hervorragendes Tier, der Saanenrasse angehörig, wurde in diesen Tagen aus der Zucht des Reichstagsabgeordneten Boenisch zu Lehngut Kagel, im Kreise Niederbarnim, für den genannten Zweck ausgewählt.

Ausland.

Bern, 15. Jan. „Temps" meldet aus Rennes, daß die Voruntersuchung gegen Rochette abgeschlossen ist. Die Frage wegen der Beschaffung falscher Militärpapiere wurde fallen gelassen. Rochette wird lediglich der Fahnenflucht in Kriegszeiten beschuldigt.

Kopenhagen, 15. Januar. „Berlingske Tidende" meldet: Gestern passierten 20 deutsche Matrosen von der Besatzung des in Bergen internierten deutschen Hilfskreuzers „Berlin" auf der Durchreise nach Deutschland Kopenhagen. Infolge des zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung getroffenen Abkommens wurde der 400 Mann starken Besatzung ein einmonatiger Urlaub nach Deutschland bewilligt, den sie in Abteilungen von je 20 Mann antritt.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 13. Januar. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) sind der Kaufmann S. E. Hirsch zum Stadtverordnetenvorsteher und der Steuersekretär Glarner zum stellv. Vorsteher gewählt worden. Die Versammlung beschloß die Einführung von Gutscheinen über 50, 25 und 10 Pfg., um dem Kleingeldmangel vorzubeugen. Die Wahl des Hotelbesitzers du Bosque zum Ratsherrn ist durch den Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Löbau, 14. Januar. (Fast eine Viertel Million Zentner Wruken) soll der Kreis Löbau abliefern. Die Tierhalter dürfen mit Genehmigung des Kommunalverbandes Wruken in Höhe von täglich höchstens 1/200 ihrer Vorräte, das sind von 1000 Zentner Vorräte täglich 5 Zentner, verfüttern. Da die vom Kreise aufzubringende Menge sehr hoch ist, kann die Genehmigung nur dann erteilt werden, wenn die Durchhaltung der Viehbestände des Tierhalters es erfordert und dem Antragsteller nachweislich andere Futterrüben nicht zur Verfügung stehen. Die Provinzialkartoffelstelle hat dem Kommunalverband die Sicherstellung von 200 000 Zentner Wruken auferlegt. Bisher sind nur einige tausend Zentner zur Lieferung freiwillig angemeldet. Gelingt es jetzt nicht, die fehlende Menge innerhalb kurzer Zeit durch freiwillige Angebote sicherzustellen, so wird nunmehr zur Enteignung geschritten werden.

Marienwerder, 14. Januar. (Der frühere Verwaltungsgerichtsdirektor in Marienwerder, von Kehler,) jetzt in Charlottenburg, Dernburgstr. 49 wohnhaft, feiert am 18. d. Mts. seinen 90. Geburtstag. Herr von Kehler, eine in Westpreußen sehr bekannte Persönlichkeit, kann diesen Tag in voller körperlicher und geistiger Frische begehen.

Danzig, 13. Januar. (Ein Besuch in der städt. Hühnerzuchtanstalt) ist gegenwärtig nicht ohne Interesse, zumal es sich um eine Mustereinrichtung handelt, die auch für kleinere Betriebe vorbildlich wirken kann. Auf städtischem Bereich in Königshof bei Langfuhr ist diese Hühnerfarm errichtet und vorläufig mit einem Bestand von 300 Tieren besetzt. In einer früheren Baumschule sind vier große Hühnerhöfe durch Drahtgitter abgeteilt. Die Ställe sind in die Erde gelassen und mit einem hohen Dach versehen, das mit Erde beschüttet ist. Der Stall ist hell und wird stets sauber gehalten. Die Futterkrippen haben oben eine Längslatte, um das Einsteigen der Hühner zu verhindern. Die Tränkeimer sind so eingerichtet, daß das sichtbare Wasser immer in gleicher Höhe steht und nicht beschmutzt werden kann. Das Ausbrüten der Eier soll durch Glucken und elektrisch erwärmte Brutöfen erfolgen. In der Küche ist eine Kochmaschine und ein Kartoffeldämpfer aufgestellt. Die Fütterung erfolgt mit den Abfällen aus den städtischen Speisehallen, mit Kleie und Gerste. Um die Legetätigkeit feststellen zu können, sind Fallnester errichtet worden. Eine Vergrößerung der Hühnerfarm ist im Gange, zumal mehr als genügend Raum vorhanden ist; andererseits steht einer zu schnellen Ausdehnung die Knappheit an Futtermitteln, besonders Gerste, gegenüber.

Danzig, 14. Januar. (Einführung der Fischkarte.) Der Ausschuß für Fleisch und Fleischwaren, Geflügel, Wild und Fische der Preisprüfungsstelle hat in seiner letzten Sitzung dem Entwurf einer Verordnung zugestimmt, der die Fischkarte für Danzig zur Einführung bringt. Nach dieser Fischkarte soll es auf eine Marke 1 Pfund frische oder ½ Pfund geräucherte Fische geben. Je nach der Ergiebigkeit des Fischfanges werden die Reihen und Buchstaben der Fischkarte zum Kaufen aufgerufen. Die Verordnung bedarf noch der Zustimmung des Regierungspräsidenten.

Königsberg, 13. Januar. (Verschiedenes.) Zum Prorektor der Albertus-Universität in Königsberg ist der Professor der Landwirtschaftlichen Betriebs- und Tierzucht-Lehre, Geheimer Regierungsrat Dr. Johannes Hansen, für das Studienjahr Ostern 1917/18 gewählt worden. — Die Einrichtung von Kriegskindergärten ist vom Magistrat beschlossen worden, da die vorhandenn Kindergärten nicht ausreichen. In die Kriegskindergärten können die Kinder schon morgens hingebracht werden, und wo sie bis zur Rückkehr der Mütter von der Arbeit verbleiben. Sie erhalten dort Mittagessen und werden nachmittags zum Schlafen gelegt werden. — Der in Rußland stark verbreitete Schneehase, der ein geschätztes Pelzwerk und einen schmackhaften Braten liefert, ist während der Kriegsjahre auch in Ostpreußen, vornehmlich in Litauen und Masuren, gesichtet worden. Zumteil handelt es sich um eine künstliche Einpflanzung, zum anderen Teil um ein Überlaufen aus Rußland. Bei den letzten Treibjagden sind bereits einige Schneehasen geschossen worden. Im allgemeinen wird das Fleisch des Schneehasen dem des gewöhnlichen Hasen wegen seines Wohlgeschmackes vorgezogen. Da der Schneehase im allgemeinen schwerer als unser gewöhnlicher Feldhase wird, wird man diese „Kriegseroberung" ganz besonders zu würdigen wissen.

Tilsit, 15. Januar. (Notgeld.) Um dem Mangel an Kleingeld abzuhelfen, der sich insbesondere bei den Fünfzigpfennig-Stücken sehr empfindlich fühlbar macht, hat der Magistrat jetzt wieder Gutscheine ausgegeben. Diese neuen Gutscheine, die alle über ½ Mark lauten, sind von blaßgrüner Farbe mit helleren senkrechten, leichtgewellten Linien. Die Scheine sind nummeriert und tragen den Stadtstempel. Diese Gutscheine haben natürlich denselben Wert wie richtiges Geld; denn die Stadtgemeinde bürgt für die Einlösung zum vollen Betrage.

Bromberg, 14. Januar. (Der hiesige Straßenbahnbetrieb) wird vom 15. Januar ab um 10 Uhr abends geschlossen. Begründet wird diese Einschränkung des Straßenbahnverkehrs — bei der übrigens doch noch „Theaterwagen" vorgesehen sind — mit der bekannten Bundesratsverordnung über Kohlenersparnis.

Posen, 15. Januar. (Ein noch nicht aufgeklärter Mord) ist in der vergangenen Woche im Kreise Posen-Ost verübt worden. Ein in Neudorf Hauland bei Ulmenhof bei seiner Mutter auf Besuch weilender Landsturmmann wurde nachmittags zwischen 5 und 5½ Uhr durch einen Schuß, der vom Hofe aus durch das Fenster abgegeben wurde, tödlich verletzt und starb bald darauf. Von mehreren Kindern, die in der Stube mit anwesend waren, wurde keins verletzt. Unter dem Verdacht der Täterschaft ist der Schwager des Ermordeten verhaftet worden. Ob der Verdacht sich aufrecht erhalten läßt, dürften die weiteren Ermittelungen der mit der Untersuchung betrauten militärischen Behörde ergeben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 17. Januar. 1916 Einstellen der russischen Offensive im Kaukasus. 1915 Niederlage der Russen bei Zaklizyn. 1913 Erwählung Poincarés zum Präsidenten der französischen Republik. 1908 † Großherzog Friedrich IV. von Toskana. 1905 † Staatsminister von Richthofen. 1871 Besetzung von Alencon durch deutsche Truppen. 1756 Neutralitätsvertrag zwischen Friedrich dem Großen und England. 1624 * Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, der letzte aus der Linie Braunschweig.

Thorn, 16. Januar 1917.

— (Zahlungen an Postkassen im Wege des Scheck- und Überweisungsverkehrs.) Die Reichspostverwaltung hat zur Erleichterung des bargeldlosen Verkehrs die Bestimmungen über die Verwendung von Schecken und Platzanweisungen als Zahlungsmittel bei Zahlungen an Postkassen erweitert. Hiernach sind Schecke und Platzanweisungen auf die im § 2 des Scheckgesetzes vom 11. März 1908 bezeichneten Banken, Anstalten, Genossenschaften und Sparkassen bei den Postkassen nicht nur dann in Zahlung zu nehmen, wenn die bezogene Bank usw. ein Girokonto bei der Reichsbank, sondern auch dann, wenn sie ein Postscheckkonto unterhält. Die Schecke werden von den Postanstalten bei der bezogenen Bank usw. gegen Überweisungen des Postscheckverkehrs umgetauscht. Die Oberpostdirektionen werden ferner ermächtigt, Privatbankschecke und Platzanweisungen zur Zahlung zuzulassen, wenn die bezogene Bank usw. oder die Reichsbankanstalt, an deren Giroverkehr sie angeschlossen ist, sich nicht am Orte der Postkasse, an die gezahlt wird, sondern an einem anderen, in der Nähe gelegenen Orte befindet. Bei den Postkassen in Zahlung gegebene Schecke oder Platzanweisungen können allgemein über einen Teilbetrag der Gesamtzahlung lauten, wenn der Restbetrag bar gezahlt wird. Schließlich können Fernsprechgebühren und ähnliche Gebühren, die von Reichsbank-Girokunden an die Post zu entrichten sind, im Wege der Giroübertragung in der Weise beglichen werden, daß die Reichsbank die ihr von den Verkehrsämtern mitgeteilten Gebührenbeträge ohne Ausstellung von Schecken den Girokonten der Teilnehmer zur Last schreibt und gleichzeitig dem Girokonto der Postkasse gutbringt. Ein ähnlicher Ausgleich kann auch in solchen Fällen ausgeführt werden, in denen der Zahlungspflichtige ein Konto bei einer an den Postscheckverkehr angeschlossenen Privatbank usw. unterhält.

— (Zum Hilfsdienstgesetz.) Wiederholt muß auf § 8 des Hilfsdienstgesetzes hingewiesen werden. Dort heißt es: „Bei der Überweisung zur Beschäftigung ist auf das Lebensalter, die Familienverhältnisse, den Wohnort und die Gesundheit, sowie auf die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen; desgleichen ist zu prüfen, ob der in Aussicht gestellte Arbeitslohn dem Beschäftigten und etwa zu versorgenden Angehörigen ausreichenden Unterhalt ermöglicht." Hieraus geht ganz klar hervor, daß bei den Arbeitern oder Angestellten, die einem bestimmten Betriebe überwiesen sind, darauf Rücksicht genommen werden muß, daß ihr Verdienst auch die Versorgung ihrer Familien deckt. Der verheiratete Arbeiter, der außerhalb seines Heimatsortes arbeitet, hat naturgemäß doppelte Kosten, da er nicht nur sich selbst, sondern auch noch den getrennten Haushalt in der Heimat unterhalten muß. Die Angehörigen eines Hilfsdienstpflichtigen haben im Gegensatz zu denen der Kriegsteilnehmer, die aufgrund ihrer Wehrpflicht einberufen sind, keinen Anspruch auf die gesetzliche Familienunterstützung. Das soll aber nach § 8 des Gesetzes durch die Bemessung des Arbeitseinkommens des einzelnen Hilfsdienstpflichtigen ausgeglichen werden. Diejenigen, die sich ihre Arbeitsstätte im vaterländischen Hilfsdienst frei wählen, müssen natürlich zunächst selbst erwägen, ob ihnen dies außerhalb des Wohnortes ihrer Familie möglich ist. Aber auch sie haben nach dem richtig verstandenen Gesetz Anspruch auf angemessenen Arbeitsverdienst im Sinne des § 8. Den Betriebsinhabern, die auswärtige Arbeiter beschäftigen, muß dringend geraten werden, diesen einen Lohn zu gewähren, der nicht nur an sich angemessen ist, sondern den Arbeitern auch die Versorgung ihrer Familien ermöglicht. Es liegt nicht im Sinne des Gesetzes — ja, der ihm zugrunde liegende große Gedanke könnte gefährdet werden —, wenn sich jetzt herausstellen sollte, daß die Arbeitnehmer die Betriebsstelle, der sie überwiesen worden sind, allzu leicht nur deswegen verlassen, weil ihnen anderwärts bessere Arbeitsbedingungen geboten werden. Der Zweck des Gesetzes, alle Kräfte der Nation zur Kriegsarbeit aufzubieten, muß immer der oberste, alles beherrschende Grundsatz bleiben. Es muß deshalb an den vaterländischen Sinn aller Beteiligten appelliert werden. Zunächst an die Arbeitnehmer selbst und diejenigen, die auf sie Einfluß haben: auszuharren, solange es geht, an der alten Betriebsstelle. Nicht minder aber auch an die Arbeitgeber: ihren Mitarbeitern genügenden Lohn zu geben und nicht etwa — was besonders beklagenswert wäre — einem anderen Betriebe die Arbeitskräfte durch ein Inaussichtstellen höherer Löhne auszuspannen. Sowohl Lohndrückerei als auch Lohntreiberei gefährden das Gesetz.

— (Der Minister des Innern über Massenspeisungen.) Über Massenspeisungen hat der Minister des Innern einen inhaltreichen Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet. Die Einrichtung soll weiter ausgebaut werden. Ein Zwang zur allgemeinen Teilnahme werde sich nicht allgemein durchführen lassen. Es sollen aber alle Gemeinden die Speisungen einrichten, in denen ein Bedürfnis dazu vorliegt oder im Laufe des Winters eintreten kann. Es werden dann Grundsätze dafür aufgestellt. Die Speiseausgabe soll zu den Selbstkosten erfolgen, ausgenommen die Kosten der ersten Einrichtung. Die Entnahme von Speisen darf in der Regel nicht an den Nachweis der Bedürftigkeit geknüpft werden. Berechtigungsausweise können nach wie vor umsonst oder billiger von der Wohlfahrtspflege usw. ausgegeben werden. Die Gemeinden können verschiedene Arten von Speisehäusern einrichten. Es können dafür auch entsprechende private Unternehmungen zugelassen werden. Speisen dürfen nur gegen die Lebensmittelkarte abgegeben werden. Deren Anrechnung muß in den Gastwirtschaften nach den gleichen Grundsätzen wie in den Kriegsspeisehäusern erfolgen.

— (Gebührenerhöhung zum Gütertarif.) Mit Genehmigung der Landesaufsichtsbehörde werden vom 15. Januar 1917 ab aufgrund des § 80, Absatz 8 der Eisenbahn-Verkehrsordnung bis auf weiteres die Wagenstandgelder (Abschnitt 6, Ziffer 3 des Nebengebührentarifs zum Deutschen Eisenbahngütertarif, Teil 1, Abteilung B, und Abschnitt 4, Ziffer 2, des Nebengebührentarifs zum Deutschen Eisenbahn-Tiertarif, Teil 1, für den Bereich der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen allgemein wie folgt erhöht: für die ersten 24 Stunden für jeden Wagen auf 3 Mark, für die zweiten 24 Stunden auf 6 Mark, für jede weiteren 24 Stunden auf 8 Mark. Die unterm 20. Dezember 1916 für Bahnhof Thorn-Mocker veröffentlichte Festsetzung der Wagenstandgelder auf 4, 6 und 10 Mark fällt vom 15. Januar 1917 ab fort.

— (Verkehr mit Sommergerste und Hafer zu Saatzwecken.) Der Verkehr mit Saatgut von Sommergerste und Hafer, der bis jetzt verboten war, ist nunmehr vom Kriegsernährungsamt erlaubt und der gleichen Regelung unterworfen worden, die bereits für Brotgetreide gilt. Veräußerung, Erwerb und Lieferung von Sommergerste oder Hafer zu Saatzwecken kann daher nunmehr gegen Saatkarte vor sich gehen. Die Zulassung zum Handel mit nicht selbst gebautem Saatgut erfolgt bei Hafer und Sommergerste durch die Reichsfuttermittelstelle, die ihre Befugnisse auf andere Stellen übertragen kann. An den Bestimmungen der Höchstpreisverordnungen, nach denen Saathafer und Saatgerste, die in anerkannten Saatgutwirtschaften oder in solchen Betrieben gezogen wurden, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkaufe selbstgezogenen Saatguts befaßt haben, höchstpreisfrei sind, ist nichts geändert worden. Gegen übermäßige Preissteigerungen bei solchem Saatgut bieten die allgemeinen Bestimmungen eine genügende Handhabe.

Stadt und Land — Hand in Hand.

Eine Frau vom Lande schreibt uns:

Ein wundervolles Bild ist's, das uns diese Worte vorzaubern. Ist's je schon Wahrheit gewesen? Wird es jemals Wahrheit werden? Einer unserer Besitzer fuhr vor einiger Zeit in der Eisenbahn. Da trug ein Städter seine Ansichten vor über die Behandlung, die den Landleuten zuteil werden müßte: „Wozu die Geduld?" meinte der radikale Herr. „Autos her! Soldaten mit schußfertigem Gewehr hineingesetzt! Und dann immer feste zwischen die Bande! Dann wird sie schon Getreide und Kartoffeln herausgeben!" „Das war schon vor zwanzig Jahren unsere Meinung," stimmte unser Besitzer zu; „nur waren damals die Autos noch nicht Mode, und wir meinten die Städter, wenn sie spazieren gehend unserer schweren Arbeit zusahen, oder die Stadt unsere Arbeitskräfte weglockte." — Vergangenheit und Gegenwart zeigen demnach Stadt und Land nicht gerade Hand in Hand. Und über die Zukunft machen sich unsere Bauern auch keine Illusionen. „Wo Lebensmittel zu holen sind, das werden die Städter nach dem Kriege gar schnell vergessen," meinen sie, „und wir werden es schwerer denn je kriegen, denn die Stadt

mit ihren tausend neuen günstigen Existenzmöglichkeiten wird unsere Leute nur so in sich aufsaugen." Daß das Vergessen prompt besorgt werden wird, ist sicher. „Nach dem Kriege fragen wir garnichts nach deutschem Obst," sagte mir der Berliner Händler, dem es sehr darum zu tun war, unsere Tafeläpfel aufzukaufen; „dann kriegen wir unendlich viel Obst vom Auslande."

Schlimm ist es, daß die Entfremdung von Stadt und Land in unserer gegenwärtigen Lage solch ein ernster Faktor ist. Eigentümlich ist es, daß selbst die, die nach beiden Seiten gerecht sein wollen, doch oft dem Lande die meiste Schuld aufbürden wollen. Das muß es auf die Dauer mißmutig, widerwillig, müde im Widerstand gegen die harte Notlage unserer Zeit machen. Zudem muß es ein Unkraut bekämpfen, das die Stadt Jahr um Jahr ausgesät, gehegt und gepflegt hat. Liegt in dem Wort vom dummen Bauern nicht eine Fülle von Geringschätzung und Verachtung? Unsere Großstadtkinder brachten es selbst jetzt noch mit, wo für sie um Aufnahme als Feriengäste gebeten worden war. „Wir brauchen nicht zu helfen," sagten überdies viele von ihnen; „für uns wird bezahlt, — ein Wort, das besonders lächerlich für die wirkte, die die Vermittler zwischen Wirten und Gästen waren, da sie darum angegangen wurden, dahin zu wirken, daß die Bauern auf das ihnen zustehende Kostgeld verzichten möchten, was sie übrigens bereitwilligst überall da taten, wo die Sache halbwegs „ging". „Lächerliche Kindertorheiten!" wird man vielleicht sagen. Gewiß, doch die **Urheber** müssen schließlich doch Erwachsene sein!

Man spricht davon, daß der Landbewohner nur deshalb so hartherzig gegen den Städter sei, weil er nur die schillernde Seite des Stadtlebens ansehe. Wiederum kann man vom Städter behaupten, auch er halte sich nur an die glänzende Seite des Landlebens. Er sieht die Vorräte an Gänsen, Enten, Schlachtgut; bedenkt aber nicht die Länge der Zeit, für die sie reichen müssen, auch nicht die Menge kräftiger Esser, die sich täglich an des Bauern Tisch setzen. Es wird zugegeben, daß die Rücksicht auf die Dienstboten die Besitzer oft zwingt, reichlicher zu leben, und man macht dazu den Vorschlag, zu anspruchsvolle Dienstleute anzuzeigen und vielleicht derart bestrafen zu lassen, daß man sie einige Tage bei Wasser und Brot einsperrt. Der Erfolg würde bestimmt verblüffend sein. Das betreffende Haus, die betreffende Gemeinde wäre binnen kurzem boykottiert, sodaß sie keine Leute mehr bekäme. Zwangsmaßregeln? Zwingt einmal Widerstrebende zu wirklich **tüchtigem, brauchbarem** Arbeiten! Kriegsgefangene? Auch ein Kriegsersatz, dem mancher schwere Mangel anhaftet, auf den nicht näher eingegangen werden soll.

Ich glaube, das größte Unrecht des Bauern ist das, daß er Lebensmittel hat. Gott sei Dank, daß dem so ist! Wer sorgt sonst für ihn? Niemand! Für uns auf dem Lande ist eine Fleischkarte kaum mehr als ein Stück Papier; denn oft genug ist das Fleisch „gerade alle", wenn wir hinkommen; Fisch, Räucherwaren, Käse sind für uns unerreichbar.

Man liest oft genug von Bauern, die große Vorräte gehamstert haben. Oft ist es derselbe Schwindel wie der berühmte landrätliche oder bürgermeisterliche Butterschwindel. Die Stadt sagt sonst selbst, daß der Bauer zu gut rechnen könne. Wie vertrüge sich damit bei den gegenwärtigen Lebensmittelpreisen ein unnötiges Anhäufen von Vorräten? Was die Art der täglichen Lebensführung anbetrifft, so kann ich mit bestem Gewissen versichern, daß sie, wenigstens bei unseren Bauern, schon im Frieden sehr einfach war. „Wer trinkt bei uns Milch?" hieß es, als der Milchpreis erhöht werden sollte. „Doch nur die kleinen Kinder, und denen verteuern wir sie nicht." In der Tat sind es die Erwachsenen garnicht anders gewöhnt, als daß sie gar keine Milch beanspruchen, selbst den Kaffee schwarz trinken. Käse wurde bei uns schon immer nur aus Magermilch gemacht und wird jetzt weniger denn je gegessen, um die Magermilch, die uns vorläufig noch nicht abverlangt wird, dem hungernden Vieh zu erhalten. Eier, Hühner werden schon wegen der hohen Preise, soviel es angeht, verkauft. Wurst, Fleisch und Speck werden, da, wie schon gesagt, mit frischem Fleisch nicht gerechnet wird, berätlich eingeteilt.

Man liest aber doch immer wieder von Bauern, die Milchvorräte unterschlagen, Kartoffelmieten überpflügen und dergleichen. Lumpen sind's, die also tun! Sie stellen aber nicht den Stand dar. Wenn zehn, hundert oder selbst tausend Bauern Kartoffelmieten verbergen, tun es darum doch noch nicht **die** Bauern. Ihrer sind doch **Millionen!**

Doch zögernd liefern sie auf jeden Fall? Vielleicht oft! Über einen besonderen Grund dafür möchte ich nachher noch eigens reden. Oft ist es Mangel an Zeit, eine Fülle dringender anderer Arbeiten. „Jetzt müssen wir uns wochenlang mit den Kartoffeln abgeben," sagte mir ein Besitzer, „und darüber frieren mir vielleicht die Rüben und Möhren ein." Kartoffelkommandos? O ja! Ein solches drückte sich auch in unserem Dorfe zwei Tage lang umher. Der eine Mann war ein Schriftsetzer, von dem anderen behauptete einer unserer Bauern gutmütig, der wäre so kurzsichtig, daß er gar keine Kartoffeln im Erdboden sehen könnte. Die Herren verzichteten; die Besitzer verzichteten. Und so blieb das Verhältnis ein höchst erquickliches.

Wahr ist es, daß das Land anfängt, widerhaarig gegen die Stadt zu werden und unberechtigte Verachtung zu empfinden. Es urteilt schief nach allerhand häßlichen Auswüchsen, die es zu sehen bekommt. Unser Schmiedemeister hat einen Lehrling, der von seiner städtischen, in bedrängten Verhältnissen lebenden Mutter zurückgefordert wird, weil der Junge bei den drängenden Erntearbeiten hat mithelfen müssen. Eine Mutter nimmt ihre als Hütejungen verdingten Kinder wieder nachhause, weil der Pastor und die infrage kommenden Besitzer nicht einwilligen, ihr unter dem Vorwande, sie benötigten das Geld für Kleidung und dergl. Aufwendungen, widerrechtlich die Kriegsunterstützung für die zwei Knaben zu verschaffen. Die Mütter unserer Dienstboten besuchen ihre Kinder mit riesigen leeren Kiepen, die sie zu füllen gedenken, ermahnen aber durchaus nicht immer ihre Söhne und Töchter zu fleißiger, treuer, gehorsamer Arbeit, zu Zufriedenheit und Bescheidenheit in ihren Ansprüchen.

Kinder aus den benachbarten Städten kommen am Sonntag, für diese Art Reise besonders zurechtgemacht, aufs Land, lügen hier dieses, im Nachbarhause jenes, erzählen harmlos, daß sie öfters so „losgehen" . . .

Und was die Provinz an Vertretern der Großstadt zu sehen bekommt, ist auch nicht geeignet, Mißverständnisse zu beseitigen, Abgründe zu überbrücken. Der Berliner Magistrat sprach vor einiger Zeit in einer seiner Sitzungen seine Verwunderung aus, daß man im Lande und auf dem Lande so wenig für solch eine patriotische Stadt wie Berlin übrig habe. Ja, wenn er von Großberlin dasselbe zu sehen bekäme wie wir, würde er vielleicht weniger erstaunt sein. Die Berliner Obsthändler, die in unseren Dörfern das Tafelobst aufkauften, suchten selbst ausgesuchte Ware möglichst geringwertig darzustellen; beim Wiegen suchten sie mehr als Vorteil herauszuschlagen. In den Berliner Marktberichten lesen wir, daß Äpfel schon jetzt 45—65 Pfg., also das Drei- und Vierfache des gezahlten Einkaufspreises, kosten. Die „besseren" Händler, Aufkäufer für große Firmen und dergleichen benehmen sich im Gefühl ihrer Großstadtherrlichkeit mit unglaublicher Rücksichtslosigkeit und stöhnen, wenn sie ihren Zweck erreicht haben, daß man „in solch einem gräßlichen Neste auch garnichts unternehmen könne". Arme Großstädter! Blos Lebensmittel sind auf dem Lande zu holen!

Was kriegt man dagegen nicht alles in der Stadt zu sehen! Das lacht, lärmt, stolziert einher, amüsiert sich. Kinos, Theater, namentlich die zweifelhaften, sind Abend für Abend gefüllt; die Bierkneipen, Kaffees, Konditoreien wimmeln von Gästen. Unsere Landleute halten sich an das lockende, lustige Gesicht des Stadtlebens und verachten die Stadt von Grund ihres Herzens. Sie sehen nichts von der nervenzerreißenden Arbeit, die von den Ernsten geleistet wird, gleich, welchem Stand sie angehören; sie können es sich nicht vorstellen, daß neben soviel Genuß die Not, der Hunger, die Verzweiflung wohnen können. Und wie muß den Armen zumute sein, die nicht mehr des Lebens Notdurft haben und doch sehen, daß es noch Lebensmittel für Überflüssiges gibt!

Selbstverständlich muß auch bezüglich der hohen Preise dem Land die Hauptschuld zugeschoben werden. Die Lust am Gewinn kennen wir alle, Stadt wie Land. Ich las gestern, daß eine Berliner Roßschlächterei das Pfund Fleisch zu 3 Mark verkauft, die 4-Literbüchse Heringe koste 16 Mark. Wenn unser Schlachtvieh endlich an den Verbraucher kommt, erzielt das Fleisch gerade den doppelten Preis; der Schweinemäster kann also, da er nicht beliebig Fleisch zurückhalten darf, jetzt das Vergnügen haben, wenn er sich beim Stadtschlächter von seinem eigenen Schweine etwas zurückkauft, gerade doppelt soviel zahlen zu müssen, wie er erhalten hat. Getreide kostet 14 Mark, zurückgekauftes Schrot 18,50 Mark. Versteht also nur das Land Gewinne zu erzielen? Dadurch, daß alles organisiert werden und dabei durch soviel Hände gehen muß, sind die hohen Preise nicht zu umgehen. **Muß** solche Plage für unser Volk wirklich sein? Das Land ist nicht allein schuld an ihr.

In den gegenwärtigen Wochen und Tagen erweitert sich die Kluft zwischen Stadt und Land zusehends, nur um der Kartoffellieferungen willen. Schweren Herzens liefert das Land allerdings. Einmal fragt es sich: wo bleiben blos unsere vielen Kartoffeln? Dazu kommt die Frage: womit sollen wir unser Vieh füttern? Aufgeben sollen und dürfen wir es nicht; es durchzubringen ist aber auch eine unmögliche Forderung. Getreide, Kartoffeln, Rüben, Zuckerrüben, alles ist verbotenes Gut.

Und warum all diese Schwierigkeiten, Plagen und Ängste? Damit ein großer Teil unserer Vorräte verdirbt, behaupten unsere Landleute. Diese Bitterkeit macht das Hergeben wirklich nicht leichter. Ist sie unberechtigt? Es sind von der vorigen Ernte eine Menge Kartoffeln verdorben, das wird offen zugegeben; wenn weiter so verfahren wird wie gegenwärtig, muß man fürchten, daß es wieder geschieht. Wir auf dem Lande, die wir unsere Vorräte sachgemäß aufbewahren, müssen voll Schrecken sehen, wie schnell immer wieder faule und kranke dazwischen sind; was soll da in der Stadt werden, wo teils ungenügende Vorratsräume sind, die Hausfrauen auch zumteil nicht wissen, wie man am besten dem Schaden begegnet! Und unsere Bauernjungen schreiben und erzählen allerwärts, daß auch im Großen ordentlich systematisch darauf hingewirtschaftet wird, daß die Schätze verderben; in dumpfen, luftlosen Kellern werden sie berghoch übereinander geschüttet, in riesigen Mieten zumteil zu leicht, zumteil zu schwer eingedeckt. Das mag übertrieben sein, aber richtiges ist doch wohl daran. Leitende Stellen, schützt uns davor! Warum überläßt man, wenn es schon der Handel nicht machen soll, beim Bergen der Kartoffeln nicht unseren Bauernjungen und -knechten das Kommando?

Begreift ihr, warum selbst die gutgesinnten Bauern ohne Freudigkeit liefern? Es wird der Verdacht gehegt, die Hoffnung auf Wuchergewinn verleite die Bauern zum Zurückhalten. Nun, die Regierung hat doch den Preis in den Gewalt! Und was ist vorteilhafter? Jetzt die volle Menge verkaufen zu können, oder Plage und Mühe mit den Vorräten zu haben, unvermeidliche Verluste zu tragen und im Frühjahr zum selben Preise eine kleinere Menge zum Verkauf zu haben?

O, ihr Städte, wenn ihr den Druck, die Niedergeschlagenheit, die halbe Mutlosigkeit des Bauernstandes verstehen lerntet! Er war glücklicher, froher, zufriedener in den Zeiten der geringeren Preise. Lähmt ihm die müden Arme nicht noch mehr, sondern helft ihm durchhalten! Zeigt ihm euer wahres Gesicht und nicht die falsche Larve des Genießens; zwingt die Üppigen zum Sparen, zeigt ihm eure hungernden Frauen und Kinder, — der deutsche Bauer hat deutsches Gemüt, er läßt, wie unsere Soldaten beweisen, nicht einmal die der Feinde hungern —: er würde arbeiten für sie vom Morgen bis zum Abend! **Laßt ab vom Mißtrauen, vom Schmähen;** glaubt es, die Guten würden die Lumpe, die es auch auf dem Lande gibt, zwingen, euch zu helfen!

Land, hörst du's, wo deine Pflicht liegt? Verleugne deine Art nicht! Es geht um des geliebten Vaterlandes Dasein, um Ehre und Freiheit, um unser und unser Kinder Leben! Du hast alles in deiner schwieligen Faust. Laß die arbeitgewohnten Arme nicht sinken, richte den gebeugten Nacken auf, und verjage die Bitterkeit des Herzens!

Nicht die Stadt ist dein Feind; **unser gemeinsamer Feind heißt England; auf dein Teil kommt sein mächtigster Bundesgenosse: der Hunger. England, mögest du an deutscher Bauernart zerschellen!**



Wie sich unsere Feinde den Frieden denken.

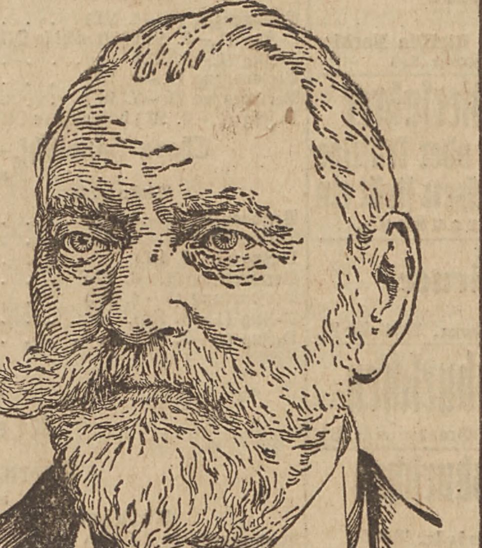
Wenn es nötig und möglich wäre, unseren ehernen Siegeswillen noch zu stärken, so würde ein Bild auf unserer Karte das beste Mittel hierzu sein. Ob die schraffierten Stellen auf der Karte die Ländergier und die Raubsucht unserer Feinde ganz und gar stillen würden, ist nach ihren unbestimmten Forderungen nicht ganz sicher. Vielleicht genügt ihnen das noch nicht einmal. Die Franzosen bemächtigen sich der Rheingrenze, die sie ja für die „natürliche" halten. Im Osten nimmt uns Rußland alle die Teile, die von Polnisch sprechenden Preußen bewohnt werden. Das verstümmelte Österreich-Ungarn bleibt diesseits der Leitha nur da bestehen, wo es von rein deutschen Stämmen besetzt ist, jenseits der Leitha nur die rein madjarisch-deutschen Gebiete. Vielleicht wünschen die Zehnbünder aber noch mehr zu nehmen. Bulgarien wird einfach aufgeteilt; ob für die Türkei das geschlossene osmanische Kleinasien übriggelassen wird, ist heute noch eine offene Frage. Wie wir bei den „Bußen", d. h. bei der Schuldenlast, die die Gegner für uns in Aussicht haben, existieren sollen, das scheint unseren Feinden **keine Kopfschmerzen** zu machen. Was sagte unser Hindenburg? „Wir werden sehen, und sie werden sehen."

Luftschiffahrt.

Ein starres Luftschiff für Amerika? Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Washington gemeldet: Die Regierung wird sofort mit dem Bau eines Zeppelinluftschiffes beginnen, in der Erkenntnis der Wichtigkeit eines Luftschiffes des starren Systems für die Zwecke des Heeres und der Flotte.

Fliegerunfälle in England. Nach einer „Times"-Meldung stürzte am Mittwoch in der Nähe von Leeds ein brennendes Flugzeug ab. Die beiden Insassen, ein Hauptmann und ein Leutnant, wurden getötet. Auch in Southampton ereignete sich am gleichen Tage ein tödlicher Unfall, dem ein Offizier zum Opfer fiel.

Theater und Musik.



Albert Niemann †. In seiner Wohnung in **Berlin** Drakestraße 2 ist Sonnabend früh der berühmte Wagnersänger Albert Niemann nach kurzem Krankenlager zwei Tage vor Vollendung seines 86. Lebensjahres sanft entschlafen. Vor 29 Jahren, so entnehmen wir dem Nachruf des „Tag", nahm Albert Niemann von der Bühne Abschied. Er schied nicht als ein Müder und Abgespannter, sondern noch in der Vollkraft seiner künstlerischen Fähigkeiten — gewiß wollte er sich und auch allen anderen das Gefühl des Verfalls ersparen, und er wollte weiterleben im Gedächtnis seiner Mitmenschen als der, der auf der Höhe des Erfolges zu entsagen verstand. Ein Zeichen der eigenen inneren Überwindung, die nur wenige Beispiele aufzuweisen hat. Wie viele seinnr Künstlergenossen hatte Albert Niemann zunächst eine andere Laufbahn erwählt, auch er erkannte erst später seinen eigentlichen Beruf. Er war am 15. Januar 1831 zu Erxleben bei Magdeburg geboren und wandte sich zunächst dem Maschinenbaufach zu, bevor er 1849 in Dessau zur Bühne ging. Nach kurzem Engagement in Halle zog er sich noch einmal zu gründlichem Studium nach Berlin zurück, wo er sich namentlich auch in der Mimik zu immer größerer Vollkommenheit ausbildete. Im Jahre 1860 wurde er Mitglied der Hofbühne in Hannover und 1866 der königlichen Oper zu Berlin, der er 22 Jahre als eine ihrer größten Zierden angehörte. Von hier aus unternahm er ausgedehnte Gastspielreisen, die ihn auf die bedeutendsten Bühnen Deutschlands führten. Einen seiner größten Triumphe erlebte er im Jahre 1876 bei den ersten Festspielen in Bayreuth, wo er mit unvergleichlicher Kunst den „Siegmund" schuf. Diese Rolle wurde im Laufe der Jahre eine seiner bevorzugtesten und bewundertsten.

Ein siebzehnjähriger Theaterkapellmeister. Wolfgang **Martin**, der 17jährige Sohn des früheren Mannheimer Oberbürgermeisters, wurde als Kapellmeister für das Stadttheater in **Kiel** verpflichtet.

In der **Wiener** Volksoper findet am 20. 1. die **Uraufführung** von **Oberleithners** neuester Oper „**Der eiserne Heiland**" statt.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Der Sternhimmel, dessen stille, erhabene Schönheit wohl jedem Ehrfurcht abgenötigt, zwingt gerade jetzt, wo er sich in langen, dunklen Winternächten in seiner vollen, strahlenden Pracht zeigt, immer von neuem jedem Menschengemüt tiefe Bewunderung ab. Seine verborgenen, alles umspannenden Ordnungen kennen zu lernen, ist der Wunsch Tausender. Sie dazu anzuleiten, in das Verständnis der Himmelserscheinungen aufgrund eigner Beobachtung einzuführen, ist das Ziel, das sich der Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart, mit Herausgabe von R. Henselings Sternbüchlein für 1917 (1 Mk.) (Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart) stellt. Alle Anleitungen des sechs Bogen starken, reich bebilderten Heftchens sind so elementar wie nur irgend möglich gehalten. Sie schließen sich zunächst an die Beobachtung des Sonnensystems an, behandeln dabei die Jahreszeiten Finsternisse, Sonne und Monde, die Planeten, Kometen und Sternschnuppen, um dann zu einer Darstellung des Fixsternhimmels überzugehen. Zuletzt gibt das Büchlein von besonders Interessantem aus der neuesten wissenschaftlichen Forschung Kenntnis, insbesondere von einer neuen Weltbildungslehre. Besonders hingewiesen sei noch auf die monatlichen Sternkarten, eine sehr wertvolle Beigabe des für die Heimat wie für den Schützengraben gleich empfehlenswerten Buches.

Mannigfaltiges.

(**Eisenbahnunfall.**) Amtlich wird aus **Berlin** gemeldet: In Kilometer 7,6 der Fernstrecke **Berlin—Halle** ist Sonntag Vormittag gegen 7 Uhr 15 Minuten der Schnellzug D 144 durch Überfahren des Blocksignals bei **Bahnhof Südende** auf den am Einfahrtsignal B 1 des Bahnhofs Groß-Lichterfelde-Ost haltenden Güterzug 7810, der Verspätung hatte, mäßig aufgefahren. Menschen glücklicherweise nicht verletzt. Vom Güterzug 5 Wagen entgleist. Der Verkehr nach Halle mußte umgeleitet werden, der Personenverkehr von Halle wurde durch Umsteigen in Groß-Lichterfelde-Ost aufrechterhalten. Störung war um 3½ Uhr nachmittags beseitigt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(**Es ist noch Gold da.**) Das herzogliche Hoftheater in **Braunschweig** hat bei der Ablieferung eines Zwanzigmarkstückes einen Freiplatz im 1. Sperrsitz und bei Ablieferung eines Zehnmarkstückes einen Freiplatz im 2. Rang gewährt. Innerhalb vierzehn Tagen konnte es 3000 Mark in Gold abliefern.

(**Ein edler Tropfen von 1606.**) Der Inhaber einer Weinfirma in **Warschau** hat aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten in **Budapest** mehrere Flaschen des ältesten, derzeit vorhandenen Tokaierweines, Jahrgang 1606, an die Kabinettskanzlei des Kaisers Karl mit der Bitte gelangen lassen, daß dieser Wein bei dem der Krönungsfeier folgenden Festmahl getrunken werde.

(**Die diesjährige Weinernte in Italien**) beträgt nach den letzten Aufzeichnungen 30700170 Hektoliter, die durchschnittliche Ernte der Jahre 1909 bis 1915 dagegen 41742000 Hektoliter.

(**Ein englischer Passagierdampfer gescheitert.**) Aus London wird gemeldet: Der Passagierdampfer „**Maitai**" ist auf einer Klippe bei **Rarotonga** gescheitert. Passagiere Post und Ladung wurden an Land gebracht.

Bekanntmachung.

Sämtliche von der Kommandantur der Festung Thorn bis jetzt ausgestellten Ausweise und Erlaubniskarten für den Befehlsbereich der Festung Thorn verlieren mit dem 21. d. Mts. ihre Giltigkeit und sind bis zum 1. Februar d. Js. der Kommandantur, Baderstraße 11, zurückzureichen.

Thorn den 15. Januar 1917.

Frhr. v. Gregory,
Generalmajor und Kommandant.

Zur Abgabe der Besitzsteuer- und Kriegssteuer-Erklärungen.

Die Magistrate, Guts- und Gemeindevorsteher des Kreises ersuche ich, die beteiligten Kreise darauf hinzuweisen, daß sie infolge nachträglicher Ergänzung des § 6 des Kriegssteuergesetzes bei Abgabe der **Kriegssteuer-Erklärung** noch nicht fällige Ansprüche aus **in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916** eingegangenen Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen mit der **vollen** Summe der eingezahlten Prämien- oder Kapitalbeiträge anzusetzen haben, falls die jährliche Prämienzahlung den Betrag von eintausend Mark oder die einmalige Kapitalzahlung den Betrag von dreitausend Mark übersteigt.

Ferner sind die zur Abgabe der Besitzsteuer- und Kriegssteuer-Erklärung verpflichteten Personen davon in Kenntnis zu setzen, daß, nachdem mit der Versendung der vorgeschriebenen Formulare erst in dieser Woche hat begonnen werden können, **mündliche** Erklärungen **bis zum 15. Februar 1917 täglich** während der Vormittagsstunden im **Besitzsteueramt, Mauerstraße 70, 1 Treppe,** entgegengenommen werden. Zur Vermeidung zu großen Andranges müssen die Beteiligten der **Ortschaften Buchstabe A—N** am Montag, Dienstag und Mittwoch und der **Ortschaften O—Z** am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, erscheinen. Im übrigen wird nochmals darauf hingewiesen, daß mündliche Erklärungen **nur dann** entgegengenommen werden, **sofern dem verhandelnden Beamten eine vollständige Vermögensaufstellung überreicht wird.**

Thorn den 15. Januar 1917.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission des Landkreises Thorn.
Kleemann.

Bekanntmachung.

Die **Feuerversicherungsbeiträge** für die bei der städtischen Feuer-Sozietät versicherten Baulichkeiten sind nach §§ 5 und 6 des Statuts im Laufe des **Monats Januar jeden Jahres** zu entrichten.

Wir ersuchen ergebenst um gefl. Zahlung der Beiträge nebst Reichsstempelabgabe bis **1. Februar d. Js.** Nach diesem Tage tritt Beitreibuug im Zwangsverwaltungsverfahren ein.

Thorn den 4. Januar 1917.

Der Magistrat.

Die Presse.

Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 15. Januar 1917 ab bis auf weiteres.

Die Zeit von 600 abends bis 559 morgens ist durch Unterstreichung der Minutenziffern gekennzeichnet. — Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichnete Züge verkehren, und eine Gewähr für Rück- und Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird von den Eisenbahnverwaltungen nicht übernommen.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn.

Richtung:

Thorn-Mocker—Graudenz—Marienburg und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
* Eilzug (1.—3. Kl.) bis Danzig	603	Personenzug (2.—4. Kl.)	701
Personenzug (2.—4. Kl.)	705	von Graudenz	
Personenzug (2.—4. Kl.)	139	Personenzug (2.—4. Kl.)	1021
bis Graudenz		* Eilzug (1.—3. Kl.) von Danzig	1217
* Personenzug (2.—4 Kl.)	427	Personenzug (2.—4 Kl.	352
Personenzug (2.—4. Kl.)	640	* Personenzug (2.—4. Kl.)	859
* Personenzug (2.—4. Kl.)	1137	* Personenzug (1.—4. Kl.)	1125
* ab Thorn Stadt		* an Thorn Stadt	

Thorn-Stadtbf.—Schönsee—Dt. Eylau—Osterode—Insterburg. und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
D-Zug (1.—3. Kl.)	547	Personenzug (1.—4. Kl.)	709
Personenzug (2.—4. Kl.)	619	Personenzug (1.—4. Kl.)	1122
Personenzug (2.—4. Kl.)	1049	D-Zug (1.—3. Kl.)	1225
Personenzug (2.—4. Kl.)	227	Personenzug (1.—4. Kl.)	521
D-Zug (1.—3. Kl.)	436	Personenzug (1.—4. Kl.)	1040
Personenzug (2.—4. Kl.)	731	D-Zug (1.—3. Kl.)	1059
bis Gerdauen		„ „	1153

Thorn-Hauptbhf.—Bromberg—Schneidemühl—Berlin und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
D-Zug (1.—3. Kl.)	510	D-Zug (1.—3. Kl.)	117
Triebwagen (bis Bromberg)	612	D-Zug (1.—3. Kl.)	548
Personenzug (1.—4. Kl.)	728	Triebw. (3., 4. Kl.) von Bromberg	720
Personenzug (1.—4. Kl.)	1134	Personenzug (2.—4. Kl.)	1027
D-Zug (1.—3. Kl.)	1239	Triebwagen von Schirpitz	244
Triebwagen Thorn-Schirpitz nachm.	200	Triebwagen (von Bromberg)	325
D-Zug (1.—3. Kl.)	524	D-Zug (1.—3. Kl.)	413
Personenzug (2.—4. Kl.)	542	Personenzug (1.—4. Kl.)	612
Triebwagen (3., 4. Kl.)	748	Personenzug (2.—4. Kl.)	1109
bis Bromberg			
D-Zug (1.—3. Kl.)	1144		

Thorn-Hauptbhf.—Ottlotschin—Alexandrowo und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	1212	D-Zug (1.—3. Kl.) hält nicht in Ottl.	424
D-Zug (1.—3. Kl.) hält nicht in Ottl.	126	Personenzug (2.—4. Kl.)	712
D-Zug (1.—3. Kl.)	603	Personenzug (2.—4. Kl.)	1208
Personenzug (2.—4. Kl.)	140	Personenzug (2.—4. Kl.)	328
Personenzug (1.—3. Kl.)	423	D-Zug (1.—3. Kl.) hält nicht in Ottl.	507
D-Zug (1.—3. Kl.) hält nicht in Ottl.	703	D-Zug (1.—3. Kl.)	1127

Thorn-Hauptbhf.—Hohensalza—Posen—Berlin und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	609	D-Zug (1.—3. Kl.)	520
Personenzug (2.—4. Kl.)	1131	„ „	546
D-Zug (1.—3. Kl.)	1237	Personenzug (2.—4. Kl.)	1005
Personenzug (2.—4. Kl.)	303	Personenzug (2.—4. Kl.)	204
Personenzug (2.—4. Kl.)	732	D-Zug (1.—3. Kl.)	418
D-Zug (1.—3. Kl.)	1121	D-Zug (1.—3. Kl.)	657
D-Zug (1.—3. Kl.)	1215	Personenzug (2.—4. Kl.)	716
		Personenzug (2.—4. Kl.)	1123

Kleinbahnen.

Thorn-Mocker—Unislaw und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	750	Personenzug (2.—4. Kl.)	725
Personenzug (2.—4. Kl.)	250	Personenzug (2.—4. Kl.)	225

Thorn-Mocker—Leibitsch und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2., 3. Kl.)	637	Personenzug (2., 3. Kl.)	1010
Personenzug (2., 3. Kl.)	245	Personenzug (2., 3. Kl.)	550

Thorn-Nord—Scharnau und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2., 3. Kl.)	811	Personenzug (2., 3. Kl.)	708
Personenzug (2., 3. Kl.)	313	Personenzug (2., 3. Kl.)	1143
		Personenzug (2., 3. Kl.)	714

Triebwagen (Pendelfahrten) Thorn Hauptbhf.—Mocker.

ab Thorn Stadt nach Thorn Hauptbhf. 810 143 701 | an Thorn Stadt von Thorn Hauptbhf. 734 12 633